

# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:  
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus,  
Hermanns-Platz Nr. 10. 3. 1938. Druckort: Wiesbaden.  
Verlagsnummer: 10000. Verantwortlich: Tagblatt-Verlag.  
Verlagsadresse: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben  
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags.  
Besonderheiten: 3 1/2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertage.  
Besondere Preise: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 3 Wochen 45 Rpf., für einen Monat 1.50 Rpf., für ein Vierteljahr 4.50 Rpf., für ein halbes Jahr 8.50 Rpf., für ein Jahr 16.50 Rpf. (einschließlich Zustellungsgebühr). — Die Lieferung des Belegzettels ist kostenlos. — Die Lieferung des Belegzettels ist kostenlos. — Die Lieferung des Belegzettels ist kostenlos.

Nr. 44. Dienstag, 22. Februar 1938. 86. Jahrgang.

## Bessere Aussichten für eine europäische Verständigung? Der 20. Februar ein Wendepunkt

Methodenwechsel in England. — Chamberlain beruhigt Paris. — Vor einer außenpolitischen Aussprache im französischen Parlament.

### Die Rede des Führers schuf Klarheit.

Paris, 22. Febr. (Drohbericht unserer Berliner Abteilung.) In Paris tritt heute vormittag ein Ministerrat zusammen, um sich mit der außenpolitischen Lage zu befassen. Delbos wird in dieser Sitzung ausführlich über die Entwicklung der letzten Zeit berichten und der Ministerrat wird daraufhin die Richtlinien befestigen, die Außenminister Delbos heute nachmittag im Auswärtigen Ausschuss der Kammer vertreten soll. Man glaubt mit einer recht bewegten Sitzung des Ausschusses rechnen zu müssen, da es in der letzten Zeit nicht an Angriffen auf die Außenpolitik Delbos' gefehlt hat. Aus dem Verfall der Ausschüßung wird man wohl bereits gewisse Rückschlüsse ziehen können auf die kommende große außenpolitische Aussprache in der Kammer selbst, die am Freitag stattfindend sein soll. Die Termine für die außenpolitischen Beratungen in Frankreich müssen insofern als recht günstig bezeichnet werden, als die große Rede des Führers, unter deren Eindruck die gesamte Welt steht, in jeder Hinsicht Klarheit geschaffen und die Ziele der deutschen Politik noch einmal scharf umrissen hat. Zum andern trägt aber auch der Rücktritt Edens zu einer Klärung der Lage bei. Es ist klar, daß man in Frankreich diesen Rücktritt auf das lebhafteste beobachtet, was auch die französische Presse im Ausmaß bringt. Es liegt auch sehr wahrscheinlich, wenn man nicht, daß die französische Regierung den englischen Vorkämpfer hat, in London mitzuteilen, welche Rolle Interesse Paris am Verbleiben Edens im Amt habe. Diese Mitteilung traf freilich erst in London ein, als der Rücktritt Edens bereits vollzogen war. In einer Hinsicht hat Chamberlain sich sofort bemüht, die Befürchtungen der Franzosen zu zerstreuen: er hat in einem Schreiben an den französischen Ministerpräsidenten Chamberlain betont, Frankreich brauche nicht zu befürchten, daß durch den Rücktritt Edens irgendeine Änderung in der Politik einer Freundschaft zwischen England und Frankreich eintreten würde. Es ist eine Versicherung, die man in Paris sichtlich mit Aufmerksamkeit vernommen hat, zumal Chamberlain auch in der getragenen Unterredung-Aussprache erklärte, daß er sich selbst als einen ebenso guten Freund Frankreichs betrachte, wie Außenminister Eden. Freilich hat Chamberlain auch unterstrichen, daß auch Deutschland und Italien durch ein gemeinsames Regierungssystem sehr miteinander verbunden seien und daß es als seine Aufgabe betrachte, zu versuchen, diese Gruppen zusammenzubringen, womit der Gedanke Europas für eine Generation gereitet sein würde. Daß dieser Versuch nicht mit den Methoden des Dogmatikers Eden gemacht werden soll, ergeht sich klar aus der Rede Chamberlains, der keinen Zweifel darüber ließ, daß sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Eden nicht nur auf die Methoden, sondern auch auf die grundsätzliche Einstellung erstreckte.

Eden war eben Vorkämpfer der kollektiven in den globalen Beziehungen, also einer Methode, die alle Fragen lösen will, die zur Lösung reifen Fragen, wie die Fragen, die heute noch nicht beantwortet sind. Er glaubte, daß eine von allen auf dem Wege über den Völkerbund gefundene gemeinsame Anschauung für alle verbindlich sein müßte und daß Lösungen nur dann möglich wären, wenn sie alle Fragen auf einmal — global — umfassen würden. Daß diese Methode nicht zum Ziele führt, darüber behauptet bei uns sehr langem auch nicht der mindeste Zweifel. Wir haben uns denn auch wiederholt gegen Herrn Eden und seine doktrinarischen Anschauungen wenden müssen. Schon in der großen Reichstagsrede des Führers sind die Widerprüche, in die sich Eden mit diesen Methoden verwickelte, klar gekennzeichnet worden. — Der allgemeinen Entspannung hat jedenfalls, so stellt auch die Deutsche Diplomatische Korrespondenz fest, die Praxis, wie sie der britische Außenminister auf Grund seiner Theorien und Doktrinen ausübt, nicht beigetragen, vielmehr hat seine Politik bestehende natürliche Empathien und auch Verständigungsmöglichkeiten auf mancherlei Gebieten doch wohl eher nachteilig beeinflußt. Die Völker Europas können sich einen Stillstand in ihrer Entwicklung und auch in ihren zwischenstaatlichen Beziehungen nicht erlauben. Sie streben aus innerer Überzeugung alle eifrig nach Frieden und Verständigung. Deutschland — und ebenso Italien — stehen dem englischen Volk ohne Vorbehalt und ohne Hintergedanken gegenüber. Sie erheben allerdings den berechtigten Anspruch, daß auch ihnen mit der Unvoreingenommenheit begegnet wird, die ihrer Bedeutung als politischer Faktor in ihren Beziehungen zumutet zum Glück ihrer Völker, zur Eintracht der Nationen und zur Erhaltung der europäischen Kultur beitragen.

Es wird sich erweisen müssen, inwieweit der in diesen Ausstellungen der Diplomatischen Korrespondenz gekennzeichnete berechtigten Anspruch Deutschlands und Italiens nun erfüllt wird. Wenn Chamberlain sich in dieser Frage der Beziehungen zu Italien bisher als tüchtiger, realistischer Engländer erwies, der dafür eintrat, daß man Schritt für Schritt vorgehen und daß man politische und psychologische Realitäten in Rechnung ziehen müsse, so verdient eine solche Einstellung, wenn sie beibehalten wird, jedenfalls für eine allge-

meine Verständigung bessere Aussichten als das Beharren auf dem Dogma, das entsetzende Fortschritte in der großen europäischen Politik verhindert.

### Delbos bepricht sich mit den Vorkämpfern Amerikas und Sowjetrußlands.

Paris, 22. Febr. (Funkmeldung.) Außenminister Delbos hatte am Montagmorgen Unterredungen mit dem sowjetrussischen und mit dem amerikanischen Vorkämpfer. Es wurde die internationale Lage nach der Rede des Reichsführers und nach dem Rücktritt Edens geprüft.



Lord Halifax. (Weltbild, R.)

### Lord Halifax leitet einstweilen das Foreign Office.

London, 21. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Chamberlain Lord Halifax gebeten hat, einstweilen die Leitung des britischen Außenministeriums zu übernehmen. Eden wird sich am Dienstag in den Buckingham Palace begeben, um dem König sein formelles Rücktrittsgesuch zu überreichen.

Der polnische Außenminister Beck wird — einer amtlichen italienischen Verlautbarung zufolge — auf Einladung der italienischen Regierung Anfang März zu einem offiziellen Besuch in die italienische Hauptstadt kommen.

## Polen und die Erklärungen des Führers zu der Danziger Frage.

Ein neues positives Moment für die deutsch-polnische Zusammenarbeit.

### Eine amtliche Stellungnahme der „Gazeta Polska“.

Warschau, 22. Febr. (Funkmeldung.) Die „Gazeta Polska“ veröffentlicht heute eine Stellungnahme zu den Erklärungen des Führers über die deutsch-polnischen Beziehungen, die durch ihre Aufmachung amtlichen Charakter trägt.

Die Erklärungen des Führers über die deutsch-polnischen Beziehungen habe die polnische öffentliche Meinung mit wahrer Befriedigung entgegengenommen. Der Reichskanzler habe noch einmal bestätigt, daß die neue Phase der Beziehungen zwischen den beiden Nationen die Probe bestehen habe. Er habe weiter auf die Rolle erinnert, die der autoritäre Entschluß Marschall Bismarcks bei dieser historischen Wende gespielt hat.

Weiter erinnert das Blatt daran, welches Maßfichen die Erklärung vom 26. Januar 1934 in der Welt hervorrief. Sogar Staatsmänner, die eine Änderung in der deutsch-polnischen Beziehungen politisch bezweifelten, seien nicht sicher gewesen, ob dieses bedeutende Experiment die Probe bestehen werde. Es sei auch nicht weiter verwunderlich, daß sowohl in Polen als auch an anderen Stellen die Danziger Angelegenheiten als ein für die deutsch-polnischen Beziehungen beträchtliches Moment angesehen wurden. Ebenso natürlich sei, daß der Reichskanzler in seiner Antwort, aber darum nicht weniger präzis die Erklärung die Danziger Fragen berührt hat. Seine Formulierung, daß der polnische Staat die nationalen Verhältnisse respektiert und die freie Stadt sowie Deutschland die polnischen Rechte, entspreche den

Die ausländische Presse beschäftigt sich auch weiterhin sehr eingehend mit der großen Rede des Führers. Die internationalen Blätter haben nicht nur spaltenlange Auszüge aus dieser Rede gebracht, sondern sie haben auch, worüber wir bereits berichteten, in sehr ausführlichen Kommentaren dazu Stellung genommen. Wohl kaum je sind bisher Kundgebungen eines Staatsmannes so stark beachtet worden, wie die Reichstagsrede des Führers. Mit Recht sagt deshalb auch die „D.Z.“, „seit Bismarck auf dem Berliner Kongress die Fäden der großen europäischen Politik knüpfte, hat sich in ähnlicher Weise das ganze politische Denken von Staatsmännern und Völkern auf die Willensäußerung unserer Reichsführung nicht wieder so konzentriert, wie es heute der Fall ist.“ Man wird jedoch vielleicht noch härter als im gegenwärtigen Augenblick erkennen, daß diese Rede einen Wendepunkt (schlechthin) bedeutet. Das heißt natürlich nicht, daß sich nun die Tatsachen plötzlich geändert hätten oder plötzlich änderten, wohl aber ist das Ergebnis einer fünfjährigen nationalsozialistischen Aufbauarbeit unter Adolf Hitler durch die Rede in das Bewußtsein der Welt gerückt worden. Der große Redeschicksalserreiß hat überall einen sehr starken Eindruck gemacht, er hat klar erkennen lassen, was seit der Machtübernahme in Deutschland geleistet worden ist. Die mannigfachen Zahlen, die der Führer vortrug, haben ihren Eindruck nirgends verfehlt und haben auch denen zu denken gegeben, die glauben, auf Grund irgend welcher kleinen vorübergehenden Schwierigkeiten, die bei einem solchen gigantischen Aufbauwerk gar nicht ausbleiben konnten, den Zusammenbruch Deutschlands voraussehen zu müssen. Es mag peinlich für manches ausländische Blatt gewesen sein, sich derart widerlegt zu sehen und seinen Lesern nun das Land zu müssen, was tatsächlich in Deutschland geleistet worden ist. So sieht man überall, wo man es bisher an dieser Erkenntnis noch hat leisten lassen, aus diesem großen Redeschicksalserreiß die Erkenntnis, daß Deutschland wieder eine Großmacht ersten Ranges geworden ist. Man kann denn auch in den amerikanischen Blättern, die ja auch nicht immer sehr freundlich über das nationalsozialistische Deutschland berichtet, lesen, daß das Reich wieder zum ausschlaggebenden Faktor des europäischen Kontinents geworden ist.

Daraus ergibt sich aber auch, daß die Impulse der großen Politik nicht mehr allein von den Westmächten ausgehen und ausgehen können. Man kann sich über Deutschland nicht hinwegsetzen, sondern muß mit diesem nationalsozialistischen Deutschland rechnen und es in die Kombination der großen Politik einbeziehen. Wenn man das bisher nur mit großem Widerstreben tat und wenn man sich dahinter verschonte, daß man nicht recht wisse, welchen Weg dieses nationalsozialistische Deutschland zu gehen beabsichtigt, so hat der Führer ganz klar und deutlich den Weg abgeleitet, wohin der deutsche Wille in der Weltpolitik zielt und wo unsere Interessen liegen. Man kann die Haltung Deutschlands in den Fragen der großen Politik nicht klar und eindeutig feststellen, als es der Führer in seiner Sonntags-Rede getan hat. Die Welt weiß nunmehr, daß wir uns unsere Sozialianpolitik nicht durch Kredite abtaufen lassen, sie steht unsere Haltung in der ostasiatischen Frage, sie ist nicht im mindesten im unklaren darüber gelassen worden, wie wir zu den Vorkämpfern in Spanien stehen und es ist ihr nochmals sehr deutlich in die Erinnerung zurückgerufen worden, daß Deutsch-

polnischen Forderungen und vollkommen einer vernünftigen, objektiven Analyse des Tatbestandes auf diesem Gebiete. Polen hat keinerlei Interesse, die Freiheit des inneren Lebens der deutschen Bevölkerung Danzigs zu beeinträchtigen und liehe auf diesem selbst Standpunkt mit derselben Entschiedenheit, mit der es vollen Respekt für seine guten Rechte und Interessen fordert.

Die Rechte Polens seien zum Teil in dem Rechtsstatut der freien Stadt, zum Teil in zweiseitigen deutsch-polnischen Vereinbarungen angelegt und betreffen Volksangelegenheiten, den Polen, Berechtigungen auf dem Gebiete des Verkehrs, die Fürsorge über die moralischen und materiellen Interessen der polnischen Minderheit und der polnischen Staatsbürger auf dem Gebiete der freien Stadt. Um diese und nicht um irgendwelche andere Interessen kümmern sie unerschütterlich die Regierung der Republik Polen, die sich seiner Doktrin verpflichtet habe.

Der Reichskanzler habe an die verschiedenen Besuche, den Frieden zu führen, und an verschiedene Zeitabschnitte in den komplizierten Danziger Beziehungen erinnert. Es sei festzustellen, daß die polnische Regierung sich niemals bemüht hat, diese oder jene Konjunktur auszunutzen, um sich in solche Gebiete einzumischen, die, wie das innere Leben der deutschen Bevölkerung Danzigs, nicht zu den wirklichen Interessen der Republik gehörte.

Angelehnt dieses Tatbestandes werde die Erklärung des Reichskanzlers, die die Lösung vor den polnischen Rechten in Danzig nach Ausbruch bringt, als ein neues höchst positives Moment betrachtet, das nicht nur das freundschaftliche Verhältnis zwischen Polen und Deutschland festigt, sondern auch zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit führt.





Die historische Reichstagssitzung vom 20. Februar 1938. Die Menschenmenge, die auf dem Wilhelmplatz die Rede Adolf Hitlers gehört hatte, brachte dem Führer, als er in die Reichstasche zurückgekehrt war, begeisterte Jubildigungen dar.



Wien hörte die Rede des Führers. In den Kaffeehäusern und Gastwirtschaften hörten die Wiener die durch Lautsprecher übertragene große Rede Adolf Hitlers. (Scherl-Wagenborg-M.)

land unter gar keinen Umständen nach Genf zurückkehren wird. Ebenso klar und eindeutig waren die Worte über die deutsche Friedenspolitik und der Hinweis darauf, daß wir nicht gewillt sind, der jüdisch-internationalen Völkerverhetzung tatenlos zuzusehen, sondern aus dieser Verhetzung, die den Frieden in Europa gefährdet, Folgerungen gezogen haben, um uns gegen Gefahren zu schützen, die diese Völkerverhetzung im Gefolge haben kann. Die deutschen Freundschaften sind in der Rede ebenso klar abgelehnt worden, wie die Stellung Deutschlands zum Bolschewismus gekennzeichnet worden ist. Niemand wird sagen können, daß irgendein Punkt der deutschen Außenpolitik unklar geblieben ist und daß es nicht möglich sei weiterzukommen, weil man die Haltung Deutschlands nicht kennt. Vielmehr haben die Staatsmänner der Welt jetzt die Möglichkeit, in ihren Plänen, die, wie wir immer noch hoffen, auf die Festigung des Friedens gerichtet sind, genau einzusehen was Deutschland will und was Deutschland kann. In diesem Sinne muß und ist auch überall die Rede des Führers als ein Ereignis von historischer Bedeutung gemertet worden. Überall wird erkannt, daß Europa mit diesem 20. Februar in seiner Entwicklung an einer entscheidenden Wende steht. Das ist der Sinn aller Kommentare. Wenn es auch heute noch nicht ganz an Verständigung, bewogenen Überzeugungen fehlt, so zeigt das nur, daß die Schreiber solcher Artikel noch immer nicht die Zeit begriffen und noch immer nicht verstanden haben, um was es heute geht. Jetzt wird man also auf der anderen Seite sich darüber klar werden müssen, welchen Beitrag man selbst für die Regelung in Europa zu leisten gedenkt. Selbstverständlich werden diese Annahmen nicht innerhalb weniger Stunden vorliegen, sie werden vielmehr mit langen und wichtigen Beratungen in den verschiedenen Hauptstädten rechnen müssen. Es scheint dabei, als ob Frankreich klar die Haltung Englands abwartet, das im Augenblick mit der Krise in der eigenen Regierung beschäftigt ist, das aber trotz des Rücktritts Edens der Rede des Führers mit größter Spannung gefolgt ist.

Die Debatte über den 20. Februar ist also mit den ersten großen Kommentaren der Auslandspresse, die, wie gesagt, ausnahmslos die große Bedeutung der Führerrede anerkennen, nicht geschlossen. Die Erörterungen werden in der ausländischen Presse weitergehen und man wird überall die nötigen Folgerungen aus dieser großen historischen Rundgebung des Führers ziehen müssen.

## Große Aufgabe für unsere weibliche Jugend. Verstärkter Einsatz in Land- und Hauswirtschaft. — Einführung eines Pflichtjahres.

Anordnung Hermann Görings.

Berlin, 21. Febr. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan unter dem 15. Februar 1938 eine Anordnung erlassen, die zu einer wesentlichen Entlastung im Arbeitseinsatz der Land- und Hauswirtschaft führen wird.

Es war auf die Dauer nicht möglich, mitanzusehen, daß die Bauernschaft, weil weibliche Kräfte fehlten, sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend abplagte, ohne mit der Arbeit fertigwerden zu können; und ebenso war es nicht länger zu verantworten, daß Familien mit mehreren Kindern keine Hausgehilfen mehr finden konnten. Um hier die erforderliche Hilfe zu leisten, mußte auf die in der Frauennarbeit noch enthaltene „ stille Reserve“ zurückgegriffen werden.

Nach den Vorschriften der neuen Anordnung dürfen ledige weibliche Kräfte unter 25 Jahren von privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als Arbeiterinnen oder Angestellte nur eingekleidet werden, wenn sie eine mindestens einjährige Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft durch das Arbeitsbuch nachweisen. Vom Lande kommende Arbeitstuchende müssen die Tätigkeit auf dem Lande abgeleistet haben. Auf Grund der in der Anordnung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring erteilten Ermächtigung hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 16. Februar 1938 im einzelnen Vorschriften für die praktische Durchführung des weiblichen Pflichtjahres erlassen.

Demnach wird die vorherige Ableistung des Pflichtjahres in der Land- oder Hauswirtschaft zunächst nur bei der Einstellung von Arbeiterinnen in Betriebe des Bekleidungsgebietes, der Textilindustrie und der Tabak-

industrie, sowie von Angestellten für kaufmännische und Büroarbeiten in allen privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen zwingend gefordert. Das Pflichtjahr beschränkt sich dabei auf diejenigen ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren.

Damit gelten die Vorschriften über die Ableistung des Pflichtjahres nur für ledige weibliche Personen unter 25 Jahren, die erstmalig nach dem 1. März 1938 als Arbeiterinnen oder Angestellte in das Erwerbsleben eintreten, nicht dagegen für bereits bei dem Erwerbseintritt ledige weibliche Arbeitskräfte. Bei Abbruch eines Lehrvertrages kann das Pflichtjahr auch unmittelbar nach der Lehrzeit abgeleistet werden.

Wichtig ist der Hinweis, daß der weibliche Arbeitsdienst der Landdienst des RM, die Landhilfe, die ländliche Hausarbeit, das Hauswirtschaftliche Jahr, sowie die Teilnahme an einem vom Arbeitsamt durchgeführten oder geförderten land- oder hauswirtschaftlichen Lehrgang als Tätigkeit in der Landwirtschaft gelten.

Kinderreichen Familien wird dadurch besonders geholfen, daß auf das Pflichtjahr auch eine nicht arbeitsbuchpflichtige Tätigkeit in Elternhaus oder bei Verwandten angedreht wird, wenn es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter 14 Jahren handelt.

Da auch die sozialen und pflegerischen Frauenberufe bringen Nachwuchs brauchen, ist weiter bestimmt worden, daß dem Pflichtjahr eine zweijährige geordnete Tätigkeit im Gesundheitsdienst als Hilfskraft zur Unterstützung der Schwestern und in der Volkspflege zur Unterstützung der Volkspflegefrauen und der Kindergärtnerinnen gleichsetzt.

In besonders gelagerten Fällen kann das Arbeitsamt Ausnahmen zulassen.

Für die Gültigkeit des Pflichtjahres ist es ohne Bedeutung, ob die Arbeitsstelle durch eigene Bemühungen oder durch Vermittlung des Arbeitsamtes gefunden worden ist.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat mit diesen Maßnahmen der weiblichen deutschen Jugend eine Aufgabe gestellt, die sie aus ihrer Verantwortung gegenüber Staat und Volk lösen muß. Wenn die männliche deutsche Jugend dem Vaterland mit Spaten und Waffe zweieinhalb Jahre dient, dann wird auch die weibliche Jugend nicht zurückbleiben wollen, sondern wird freudig und gern dort ihre Pflicht tun, wo das Vaterland es verlangt. Gleiches aber lernt die deutsche weibliche Jugend die Berufe kennen, die ihrer Weisheit angeeignet sind und die für ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter von besonderer Bedeutung sind.

## Das Ringen um das eingeschlossene Teruel.

Franco besichtigt die Front.

Salamanca, 22. Febr. (Zusammenhang.) Wie der nationalspanische Heeresbericht mittelt, wurden die erfolgreichen Operationen an der Teruel-Front fortgesetzt. Überall brach der feindliche Widerstand zusammen. Der Frontberichterstatter schildert die erbitterten Kämpfe,



(Scherl-Wagenborg-M.)

Kämpfe, in denen sich die Truppen Francos durchsetzen und die Einkreisung Teruels methodisch zu Ende führen. In der umkämpften Stadt helfen nur noch Reste der völlig ausgeriebenen roten Campesino-Regimente verzweifelten Widerstand.

General Franco, der das Ringen um Teruel von den nördlichen Fronten aus beobachtet und u. a. auch die Stellung bei dem Frießhof von Teruel besuchte, ist im Quartier des Generals Franda bei der Anweisung, daß zur Vermeidung unnötiger Verluste die Stadt nicht Haus für Haus genommen werden solle. Außerdem gab General Franco den Befehl, keine Bomben in die Stadt zu werfen. Es konnten bereits von den nationalspanischen Truppen aus vielfach Brände in der Innenstadt, vornehmlich brennende Regierungsgebäude,

wahrgenommen werden. In dieser Lufthilfe ist erneut festzustellen, daß die Bolschewiken auch in Teruel die Methoden der systematischen Brandstiftung und Verwüstung anwenden.

Die Kämpfe am Montag waren für die Bolschewiken wieder äußerst verlustreich, wie aus der großen Zahl von Gefangenen und Toten ersichtlich ist.

## Jubel und Begeisterung in Österreich.

Zahllose Blumenpenden für den Führer.

Großes Interesse für die Rede des Bundeskanzlers.

Wien, 21. Febr. Die Freundesumgebungen über die Befestigung des Freundschaftsverhältnisses zwischen Österreich und Deutschland trugen besonders in der Steiermark elementaren Charakter. In Graz selbst wurde die Rede des Führers auf dem Rathausplatz von einer nach zehntausenden zählenden Menge an den Lautsprechern angehört. In Brud an der Mur hielt ein Volksgenosse nach der Übertragung der Rede an die versammelte Menge eine Ansprache, die sich ein fadeliges angeschlossen. In Leoben war sogar die Beflagung eines Rathauses von Amts wegen angeordnet worden. Das gleiche festliche Bild boten die Orte des Oberlandes, sowie in Weß, Ost- und Süd-Steiermark. Ähnliche Meldungen kommen aus allen größeren Orten aus den anderen Bundesländern. Entlang der Hügel bei der Stadt Steyr zog sich eine Flammenteile von Jährlingen. In Klagenfurt und Villach, in Salzburg und seinen Gaueen überall wurde mit einer Begeisterung sondergleichen gefeiert.

Die Dankbarkeit, die weite Kreise des deutschen Volkes in Österreich für den Führer und Reichkanzler empfinden, äußerte sich auch in rührender Weise in zahllosen Blumenpenden, die in der Wiener Zentrale der Reichsbahn abgegeben wurden.

Allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich nun der kommenden Rede des Bundeskanzlers zu. Es werden bereits alle Vorbereitungen zu einem Gemeinschaftsempfang der Belegschaften in den Betrieben getroffen.

Am Montagabend kam es in Wien erneut zu Jubelkundgebungen der nationalen Kreise. Vor der Oper sammelten sich eine nach Tausenden und aber Tausenden zählende

Menschenmenge, die nach dem Gongs des Fort-Bessels Liedes in zwei Gruppen durch die Stadt zog. Zu gleicher Zeit fand ein Fackelzug von Angehörigen des Deutschen Turnerbundes statt. Die Straßen hallten wider von Heil-Hitler-Rufen und vom Gongs nationalerlieder. Angehörige des österreichischen Jungvolkes, des nationalistischen Jugendverbandes, veranfaßten ebenfalls einen Fackelzug, der vor dem Bundeskanzleramt erönete. Die Polizei ließ die Menge gewähren, und es kam nirgendwo zu einem Zusammenstoß.

## Vierwöchige Verfallungssperre verfügt.

Wien, 21. Febr. Amlich wird mitgeteilt, daß zur ruhigen Durchführung der Maßnahmen der österreichischen Bundesregierung ab Dienstag, 22. Februar 1938, auf vier Wochen ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen werde. In dieser Zeit liegen daher alle Versammlungen und öffentlichen Aufzüge, mit Ausnahme jener der österreichischen Front und ihrer Gliederungen, verboten. Ausgenommen hieron bleiben ferner jene Versammlungen in geschlossenen Räumen, die wohltätigen, körperlichen oder vereinsmäßigen Zwecken dienen.

Beauftragter: Fritz Schützler.  
Verantwortlicher für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Schützler; für den politischen Nachrichtenbereich, Redaktionen, Kunst, für wirtschaftliche, soziale und Vermittlung: Dr. Helmut Schützler; für Unterrichtsangelegenheiten, Wissenschaft, Handel und Gewerbe: Willi Demmel; für Angelegenheiten, Organisationsangelegenheiten und des Sportwesens: Heinz Kersch; für den öffentlichen Dienst, die Presse, Reichsminister: für den Angehörigen: Otto Kersch, Reichsminister in Wien.  
Österreichische U. A. — Durchschleissungstag Jan. 1938: 21.946, Sonntag: 21.187, Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes: C. S. Kellermann (der C. S. Kellermann, Wiesbaden, Königstraße 21, „Tagblatt-Ges.“, Telefon 1111).  
Dr. phil. Eusebio S. Kellenberg und Verlagsdirektor: Schmidt, Paderb.



# Gofortige Beipredungen zwischen England und Italien.

## Eden begründet seinen Rücktritt. — Chamberlain für Verhandlungen mit den autoritären Staaten.

### Darlegung der Meinungsverfchiedenheiten im Unterhaus.

London, 21. Febr. Im Unterhaus machte sich am Montag eine heftige Spannung bemerkbar. Der Saal war überfüllt. Auch die Galerien für die Diplomaten und die Presse waren fast besetzt.

Nach Ablauf der üblichen Fragezeit erhob sich Eden, der beim Betreten des Hauses von der Opposition mit demnächstigen Beifall begrüßt worden war, um seine angekündigte Erklärung abzugeben. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen kam Eden auf den Grund seines Rücktritts zu sprechen. Er wies darauf hin, daß ein gewisser Meinungsaustrausch zwischen der italienischen und der britischen Regierung wegen der Aufnahme von Beipredungen zwischen den beiden Regierungen stattgefunden habe. Die britische Regierung sei grundsätzlich zu solchen Beipredungen bereit, seitdem der Premierminister selbst im letzten Sommer Briefe mit Mussolini austauschte. Die Frage sei jetzt, ob solche offiziellen Beipredungen in Rom ausgenommen werden sollen. Nach seiner — Ansicht — liege die Haltung der italienischen Regierung gegenüber den internationalen Fragen im allgemeinen und England im besonderen nicht so, daß sie ein derartiges Verfahren rechtfertige. Der Boden für die Beipredungen sei „in keiner Hinsicht vorbereitet“. Er habe sich dem Unterhaus gegenüber verpflichtet, seine Beipredungen mit Italien zu beenden, bis dessen „feindliche Propaganda“ gegen England aufgehört habe. In der Lösung der spanischen Frage liege ein Fortschritt erzielt worden. Nach seiner Ansicht liege die Behauptung heute nicht nur darin, die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges höher stellen zu können, sondern auch die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen zu verbessern, hauptsächlich wegen der spanischen Frage herbeizuführen. Bevor die britische Regierung auf diese Beipredungen mit Rom beginne, müsse ein weiterer Fortschritt in der spanischen Frage erfolgen. Die Zurückziehung der Freiwirtschaft müsse seiner Ansicht nach vorher erstiftet begonnen haben.

Eden erklärte dann weiter, daß nach andere Fragen zwischen ihm und dem Premierminister läänden. So sei innerhalb der letzten Woche in einer der wichtigsten Entscheidungen der Außenpolitik, die sich nicht nur auf Italien beziehe, eine fundamentale Meinungsverfchiedenheit zwischen beiden Regierungen gemeldet. Zwischen ihm und dem Premierminister bestehe eine grundsätzliche Verschiedenheit der Ansichten und der Methoden. Er glaube nicht, daß irgendein Fortschritt zur europäischen Befriedigung gemacht werden könne, wenn man im Ausland den Eindruck am Boden gewinnen lasse, daß Großbritannien „ständig dem Druck nachgibt“.

Lord Cranborne erklärte hierauf, daß er zurückgetreten lie, weil er die Ansichten Edens teile.

### Premierminister Chamberlain

das Wort. Er mollte, erklärte Chamberlain, noch einmal seine Ansichten darlegen. Bereits früher einmal habe er erklärt, daß die britische Politik auf drei Grundfragen beruhe: 1. Schutz britischer Interessen und des Lebens britischer Staatsangehöriger;

2. Aufrecht erhalten der Friedens, soweit das möglich sei; 3. Regelung von Meinungsverfchiedenheiten durch friedliche Mittel und nicht durch Gewalt;

3. Förderung freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Völkern, die bereit sind, solche freundschaftlichen Gefühle zu erwidern und die sich an jene Regeln internationalen Verhaltens halten wollen, ohne die es weder Sicherheit noch Stabilität in der Welt geben kann.

Wir in diesem Lande sind jetzt mit einem gigantischen Aufrüstungsplan beschäftigt, von dem die meisten von uns glauben, daß er wesentlich für die Erhaltung des Friedens dient. Diese Wiederaufrüstung ist uns aufgezwungen worden, weil andere Länder sich fürchten, abzurufen und weil wir nicht Opfer irgendeines bewaffneten Nachbarn werden wollen. Es kann aber nicht sein, daß es mit gutem Willen und Entschlossenheit nicht möglich ist, erste Schritte zu beiseite zu setzen.

Aus diesen Gründen sind meine Kollegen und ich befreit, irgendeine Gelegenheit zu finden, um Beipredungen mit den beiden europäischen Ländern Deutschland und Italien aufzunehmen, damit wir feststellen, ob es irgendeine gemeinsame Basis gibt, auf der wir vielleicht einen allgemeinen Plan der Befriedigung in Europa aufbauen können.

Zum größten Erstaunen des gesamten Hauses und der anwesenden ausländischen Diplomaten gab der Ministerpräsident dann bekannt, daß die englisch-italienischen Gespräche auf Grund einer Mitteilung des italienischen Vizekonsuls Graf Grandi vom Montag, daß Italien den englischen Befehl über die Zurückziehung der Freiwirtschaft aus Spanien und die Gewährung der Kriegsführenden-Rechte annehme, sofort beginnen würden.

Der Redner leitete dann zum Schluß seiner Ausführungen über und stellte fest, der Friede in Europa hänge von den vier Großmächten Deutschland, Italien, Frankreich und England ab. Frankreich brauche nicht zu befürchten, der Rücktritt Edens bedeute die Auflösung Englands von der Politik Frankreichs. „Wenn wir viele Nationen an einen Verhandlungstisch bringen und sie zum Beilegen ihrer Differenzen bewegen können, so haben wir den Frieden Europas für eine Generation gesichert. Anthony Eden und ich haben nicht verschiedene Meinungen über das Endziel gehabt. Die heutige Mitteilung der italienischen Regierung kann einen Schritt vorwärts in der Erreichung unseres gemeinsamen Zieles darstellen.“

Zum Abschluß der Aussprache, in der sich die Opposition laut für Eden einsetzte, ergriß Premierminister Chamberlain noch einmal kurz das Wort, um auf verschiedene, in der Aussprache vorgebrachte Punkte einzugehen. Chamberlain wiederholte dabei die Bedingungen, die er heute Grandi gestellt habe und erklärte, nichts könne klarer sein, als das. Er liege nicht bereit, Frieden um jeden Preis zu schließen. Einige unerlässliche Zugeständnisse müßten gemacht werden, ehe England ein Abkommen treffen könne. England wüßte eine Aussetzung der spanischen Frage durch Spanien, eine fremde Eingriffe. In der Aussprache, so sehr er sich, bei davon gesprochen worden, daß sein Vorbehalt eines Viermächtepaktes zu Verwicklungen führen könnte, die er nicht beabsichtige. Wenn er erklärt habe, die vier großen Länder Europas können ihre Differenzen auszuräumen, so sei dies der größtmögliche Schritt zu einer Stabilisierung des europäischen Friedens. Er hoffe, klargelegt zu

haben, daß die britische Regierung Unterhaltungen und nach sein Abkommen vorzuziehen und daß, wenn zu einem späteren Zeitpunkt ein Abkommen zustandekomme, dies nicht unter Bedingungen abgeschlossen werden könnte, die England von irgendeinem Lande auferlegt würden. Vielmehr müßte die Parität umfassen, die er genannt habe.

Die Labour-Party wird am Dienstag folgenden Mißtrauensantrag einbringen: Das Unterhaus hat kein Vertrauen zu den gegenwärtigen Ministern für auswärtige Angelegenheiten. — Während der abendlichen Unterhausdebatte drangen rund 200 Margitiken mit dem Ruf „Chamberlain muß gehen“, in das Parlament ein. Man halte in aller Eile eine Volksabstimmung, die die Margitiken kurzerhand hinauswarf.

### London erwartet einen glatten Sieg Chamberlains.

London, 22. Febr. (Zusammenfassung.) Nach Abschluß der Unterhausdebatte vertritt man in unterrichteten Kreisen die Ansicht, daß die Position der Regierung im Unterhaus als vollkommen sicher angesehen werden könne. In den Abendstunden des Montags hat noch eine Sitzung von konventionellen Abgeordneten stattgefunden, in der einstimmig Chamberlain das Vertrauen ausgesprochen wurde. Damit entfällt die geringe Wahrscheinlichkeit, daß es unter den Konventionen zu einer Art Renouveau kommen könnte.

In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß bei der Abstimmung über den Mißtrauensantrag der Labour-Party die Regierungsbefürworter für die Regierung stimmen werden. Ob alle Abgeordneten der Nationalen Arbeiterpartei der Regierung zustimmen werden, ist noch nicht ganz sicher. Hier besteht die Möglichkeit, daß einzelne Abgeordnete sich für Eden bzw. den Mißtrauensantrag aussprechen könnten.

### Auch Japan hofft auf Neuorientierung der englischen Politik.

Die japanische Presse zum Rücktritt Edens.

Tokio, 22. Febr. (Zusammenfassung.) Ostasienbeirat des DRS. Das Urteil der gesamten japanischen Presse nach Edens Rücktritt lautet dahin, daß eine Neuordnung der politischen Lage in Europa und Asien nicht möglich gewesen sei, solange Eden die Außenpolitik geleitet habe. Nunmehr aber sei zu hoffen, daß die englische Außenpolitik die veränderte Weltlage als Status-quo-Politik von der veralteten Status-quo-Politik der Genfer Liga löse.

Tokio Wahi Shinbun: „Sieht die Bedeutung des Rücktritts in den Auswirkungen auf Europa und Asien. Diese würden noch umso größer sein, wenn man die militärische, diplomatische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands in Betracht zöge, deren tiefsten Sinn der Führer aufgezeigt habe. Deutschland hätte gehofft, daß sich England im Interesse einer gemeinsamen Verteidigung gegen den Kommunismus und zur Verhinderung einer Völkervereinigung Chinas von Moskau gelöst hätte, aber Edens Politik habe diese Hoffnung vereitelt. Wenn im Zuge einer neuen britischen Politik eine Verständigung Englands mit Deutschland, Italien und Frankreich möglich würde, so werde Moskau von Europa ausgeschlossen. Japan erwarte auch, daß England seine Politik im Fernen Osten und somit gegenüber Moskau ändern werde.“

# Die neue rumänische Verfassung.

## Umfassende Rechte für den König. — Verbot der politischen Betätigung für Geistliche. Einführung des Frauenwahlrechts. — Machtbeschränkung des Parlaments.

### Volksabstimmung am 24. Februar.

Bukarest, 21. Febr. Die neue rumänische Verfassung, die von allen Abgeordneten veröffentlicht wird, trägt die Unterschrift des Königs, des Ministerpräsidenten Wiron und des gesamten Ministerrats mit Ausnahme des linken Marschalls Averescu. Sie zählt 100 Artikel und ist in 8 Teile gegliedert. Im Schlüsselpunkt wird verfügt, daß die rumänische Nation zur Kenntnis und Zustimmung unterbreitet wird. Die Einzelheiten regelt ein besonderes königliches Gesetz, das vom Ministerpräsidenten und den Ministern der Justiz und des Inneren genehmigt ist. Das rumänische Volk wird angerufen, sich am 24. Februar über die Annahme der Verfassung zu äußern. In dieser Abstimmung können alle teilnehmen. An dieser Wahlteilnahme sind die bisherigen Kammermitglieder ausgeschlossen. Die Teilnahme ist verbindlich. Abgestimmt wird durch mündliche Erklärung vor dem Wahlschöffe, der getrennte Listen für die Ja- und Neinstimmen aufstellt.

Der Text der neuen Verfassung enthält gegenüber der die zum 10. Februar gültigen Verfassung von 1923 folgende einschneidende Änderungen:

Es ist keinem Rumänen gestattet, mündlich oder schriftlich die Änderung der Regierungsform des Staates, die Aufhebung des Vermögens anderer, die Befreiung von Steuern oder den Klassenkampf zu predigen. Den Geistlichen werden die politischen Betätigung verboten. Die geistlichen Personen sind von der Teilnahme an öffentlichen Versammlungen ausgeschlossen. Jeder politische Betätigung ist verboten. Außerhalb des Gesetzes darf kein Geistlicher einen Eid abnehmen.

Die bisher in Rumänien nicht vorgezeichnete Todesstrafe wird für Kriegsverbrechen gemäß dem Militärstrafgesetzbuch eingeführt. Der Ministerpräsident kann die Anwendung der Todesstrafe auch im Frieden bestimmen für die Straftaten auf den Herrscher, auf Mitglieder der königlichen Familie, auf fremde Staats- oder Hauptleute und auf Regierungsmitglieder und Staatsbeamte, sowie für Raubmord und politische Morde.

Öffentliche Ämter und Würden stehen nun rumänischen Staatsbürgern offen, wobei dem

### Kurze Umschau.

Der Heeres- und Sanitätsinspekteur Generaloberstabsarzt Prof. Dr. Waldmann vollendete am 21. Februar sein 60. Lebensjahr. Seit dem 1. November 1932 an der Spitze des Heeresärztlichen Dienstes, leitete er verantwortungsvoll Auf- und Ausbau des Sanitätsdienstes im neuen Wehrpflichtbereich. Der Führer und Reichsanführer übermittelte Generaloberstabsarzt Prof. Dr. Waldmann telegraphisch seine Glückwünsche.

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, reisen zur Zeit mehrere englische Abgeordnete unter Führung des Vorsitzenden des Luftschulausschusses im englischen Unterhaus, Simonson, zum Studium der Einrichtungen des deutschen Luftflughafens in Berlin.

Der Führer und Reichsanführer hat unter dem 19. Februar 1938 den Ministerialrat im Reichs- und Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Prof. Dr. Holzfelder zum Ministerialdirektor ernannt. Gleichzeitig hat er den bisherigen Chef des Amtes für Erziehung im Reichserziehungsministerium, Ministerialdirektor Dr. Böjunga, in den Ruhestand versetzt, da dieser auf eigenen Wunsch das Amt des Kurators der aufstrebenden Universität Göttingen übernehmen wird.

In dem Rauten-Schwarz fand am Sonntag eine Abstimmung über das Verbot der Kommunistischen Partei und anderer faschistischer Organisationen statt. Für das Verbot der kommunistischen Partei hat sich eine weit überwiegende Mehrheit ergeben.

### Ein neues GPK-Verbrechen in Paris.

Oberst Thimierin ermorde.

Paris, 22. Febr. (Zusammenfassung.) In Paris ist man in den letzten Tagen einem neuen Verbrechen der GPK auf die Spur gekommen. Seit ungefähr einem Monat wurde der frühere zaristische Oberst Thimierin ermordet. Sehr wurde um die Ermordung von Oberst Thimierin erforscht und dann ins Rollen gekommen war. In seiner Wohnung gefundene Briefe rechtfertigten den Verdacht, daß der ehemalige zaristische Offizier das Opfer eines politischen Mordes geworden ist. Aus verschiedenen Aufzeichnungen ergibt sich, daß er sich verlor hätte. In den Briefen ist auch auf die Verhinderung des Generals Miller, sowie auf eine geheimnisvolle Verbindung angedeutet. Die Oberst Thimierin war am 18. Januar 1938. Dieses Datum fällt ungefähr mit dem Zeitpunkt seines Verhinderung zusammen. Thimierin war nach seiner Flucht aus Sowjetrußland als Krasnodaroffizier in Paris tätig.

### Budento aus Rom abgereist.

Rom, 21. Febr. Der frühere sowjetrussische Gesandte in Bukarest, Budento, hat, wie die „Tribuna“ meldet, Rom verlassen.

### Sun Jo aus Moskau abgereist.

Schweden über den Zweck seiner Mission. Moskau, 22. Febr. (Zusammenfassung.) Wie verlautet, hat der Sonderbeauftragte der chinesischen Zentralregierung, Dr. Sun Jo, Moskau wieder verlassen. Er soll sich mit seiner Begleitung über Polen, die Tschechoslowakei und Österreich nach Frankreich begeben. Aber die Ergebnisse seines Aufenthaltes in Moskau ist weder von sowjetischer noch von chinesischer Seite etwas Genaueres in Erfahrung zu bringen.

Wehrheits- und Staatsbürgerlichen Charakter der rumänischen Nation Rechnung getragen werden muß. Die Regierung zu Gesetzen ist Sache des Königs. Jede Kammer kann aus eigener Initiative Gesetze nur in allgemeinen Staatsbelangen vorschlagen. Der König ruft die gesetzgebenden Körperschaften mindestens einmal jährlich zusammen. Der König erneuert seine Minister und beruft sie ab. Wenn die gesetzgebenden Körperschaften aufgelöst sind und zwischen ihren Tagungen kann er nach seiner Laune zur Genehmigung vorzuliegen sind. Er schließt mit ausländischen Staaten politische und militärische Verträge ab. Handelsverträge, Schiffahrts- und ähnliche Verträge, die vom König abgeschlossen werden, bedürfen der Zustimmung des Parlaments.

Das Abgeordnetenhaus wird auf sechs Jahre von den rumänischen Staatsbürgern gewählt, die 30 Jahre alt sind und einen Beruf ausüben, der zu den folgenden drei Gruppen gehört: 1. Landwirtschaft und Handarbeit, 2. Handel und Industrie, 3. Geistige Berufe. Die Wahl ist geheim, verpflichtend und erfolgt nicht nach Listen, sondern bezirksweise nach persönlichen Kandidaten.

Der Senat legt sich zusammen aus Senatoren, die vom König ernannt, die von Rechts wegen berufen sind und die in geheimer und verpflichtender Personennote von kantonalen Körperschaften gewählt werden. Dem Senat gehören auch die großjährigen männlichen Mitglieder der königlichen Familie an. Die ernannten und gewählten Senatoren gehören dem Senat 9 Jahre an, alle drei Jahre scheidet ein Drittel aus und wird neu ernannt oder gewählt.

Neu ist ferner, daß Frauen wählen dürfen und wählbar sind. Minister kann nur werden, wer seit wenigstens drei Generationen Rumäne ist. Ausgenommen sind gewisse Minister.

Schwurgerichte werden abgeschafft. Die Richter sind unabsetzbar. Alljährlich genehmigt das Parlament den Staatshaushalt, ohne jedoch die vorgeschlagenen Ausgaben erhöhen zu können. Unterschlagung öffentlicher Gelder wird als Verbrechen bestraft.

Alleinliche oder teilweise Verfassungsänderungen sind nur auf Initiative des Königs möglich, bei vorheriger Bestätigung des Parlaments.

Die neue Verfassung vom 20. Februar 1938 tritt nach Beendigung der Volksstimmabgabe und Mitteilung des Ergebnisses an den König durch den Ministerpräsidenten in Kraft.



# Wiesbadener Nachrichten.

## Spiel des Glücks.

Fortuna „die Glücksgöttin“ hat die alte Zeit dargestellt als schöne Frau, die freundlich das Füllhorn ihrer Gaben über uns ausschüttet. Aber mit dieser Auffassung scheint die Ergründung der Persönlichkeit der Göttin durchaus nicht erschöpft. Denn es häuften sich die Fälle, die aus ihren Übermut, Beweisen und die Tatsache, daß die Glücksgöttin die Menschen zum Narren hält.

Ieder wartet darauf, daß er nächstens einmal auf seinem Postbrief der W.W.-Lotterie zu lesen bekommt: hat 100—500 oder 1000 RM. gewonnen. Aber Fortuna macht sich ein Vergnügen daraus, den in Wünschen erwarteten Tausender auf einen Bauschein in Schwaben zu verschieben. In einem anderen Falle empfängt Fortuna einen Osterreiter am Grenzbahnhof mit 600 RM. Ein Volksgenosse verteilt in fröhlicher Laune die eben gekauften Postbriefe an seine Freunde, um nur eines selbst zu behalten. Für soviel Freundschaft gebührt doch eigentlich ihm das Gewinnlos, aber Fortuna legt es einem der anderen in die Hand. Einer macht seit einigen Tagen durch erhaltendes Loskaufen den Versuch, sich seinen Fehlschein zu finanzieren. Vielleicht macht diese Idee Fortuna Spaß und sie läßt ihn gewinnen, vielleicht aber drückt sie den nächsten Tausender wieder einem in die Hand, der seine letzten 50 Pf. für den Postbrief gegeben hat.

Es gibt kein System zu gewinnen, aber es regnet Hunderte und Tausender. Wer einen drauchen könnte, muß eben sein Glück versuchen.

## Abendpaziergang im Februar.

Zwar hat jetzt der Horizont zur Zeit des Sonnenuntergangs noch jene rötliche, in blaßblau Töne übergehende Färbung, die für einen Wintertag so bezeichnend ist, aber dennoch hat die Landschaft über Nacht ein anderes Gesicht bekommen. Die Büsche sind noch fast, weit und hoch stehen sich wiegen und über dem, die Höhen haben noch die festen und gleichsam nassen Umrisse, über die an der einen oder anderen Stelle die Krone eines einjämigen Obstbaumes schwarz und klafflos emporragt, und trotzdem ist es nicht mehr das hoffnungslos Starre und tote, das die Erde überdeckt und dem Himmel diese tieferen Schwere gibt. Vor einer Woche hing die Luft noch voller Schnee, aber heute ist er aus den weitgeschwungenen Mulden verschwunden, nur droben auf dem Kamme des Launus, dessen dunkelblau Fluor im Abend mählich verdimmt, behauptet er sich noch. Ein unbekanntes Mädchen beherrschte er die schwarzen Wälder, unterer Himmelsbogen, lag er auf den, den schwarzen vorgelagerten Wäldern, flimmerte er im Licht des freigelegten Rohdes und die Sternbilder des Winters banden ihre flammenden Bogen über ihm hin. Die Bretter zogen manche Spur durch den barischen, grau und oft gewordenen Schnee. An den Hängen flüht die Kugel über weite Bahnen ins Tal.

In der vergangenen Woche übten auf einer vielleicht 100 Quadratmeter großen Fläche ein paar Stiholen am Golfplatz umweit des Chausseehauses, führten die Schritten nach minutenlangem laulender Fahrt in den Morast; wie eine Insel lag der Schnee im Schatten eines Hangs, während die Sonne durch die Baumkronen funkelte. Von Tag zu Tag nimmt ihre Kraft zu. Langsam und unmerklich lag das Licht in sich einatmend, es von Abend zu Abend gegenüber aus dieser Welt entfallend, wußte das Jahr dem Frühling zu. Und eines Tages spürten es auch wir Stadtbewohner, daß die Tage zugewonnen haben und die Sonne nicht mehr nur so oben in unsere Schatten auf das Pfister wirft. Die Vogel fliegen zahlreicher und nicht mehr nur ein paar Herbstschläge lang im Gemirr der Äste. Schültern werden sie zu trillern; nein, sie haben es durch die langen neuen Monate hindurch nicht verlernt. An einer ganz gesügten Stelle aber beginnt sich Hill ein Fledermaus, die diesen Dabern der Schneeflächen befehen einen Vorzarten, und plötzlich wiehert ein Pferd in den jenenübergangenen Tag hinaus. Der geht jetzt zur Höhe. Weiß und gerade geht sich der Strahndamm der schwarzen Eisenbahnbrücke entgegen, hinter der die Lichter der Stadt funkelnd aufleuchtet sind. Ein verfallener Wind bewegt Bläse, Sträucher und Bäume, kreucht über das blaßgrüne kurze Wintergras, und um die Giebel der Giebelungshäuser, um die Baugerüste, um das wasserförmig sich verfließende Gebälk noch unfernter Dachstühle, über deren einem ein

## Wiesbadener in aller Welt.

„Augenorganisation“ — die neue Aktion des

### Zusammenfassung der Wiesbadener im Reich und im Ausland.

Beim Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein wurde eine „Augenorganisation“ geschaffen. Es handelt sich hierbei um eine Erschließung und Aktivierung der im Reich und im Ausland lebenden Wiesbadener und Wiesbadenerinnen bzw. solcher Volksgenossen, die durch früheren langjährigen Aufenthalt in Wiesbaden noch heute der Entwicklung unserer Weltkultur reges Interesse entgegenbringen.

Der „Augenorganisation“ ist vom Vorsitz der K. u. V.-V. G. Dr. Feil, vorerst das folgende Aufgabengebiet zugewiesen: um eine Erschließung der auswärtigen Vertrauensleute mit Werbematerialien jeglicher Art und laufende Unterrichtung über alle Wiesbadener Kommunitäten, die mit dem Kurleben irgendeiner Zusammenhänge; — von den Vertrauensleuten aus: Werbung für Wiesbaden, Übermittlung von Zeitungsausschnitten der auswärtigen Presse, die sich zeitlich oder bildlich mit Wiesbaden befassen; — Besorgung mit Nachrichtenmaterial über Fremdenverkehrsmöglichkeiten und über Pläne zur Verbesserung des Stadtbildes am Wohnort des auswärtigen Mitgliedes und Belieferung mit Berichten über die Tätigkeit dort bestehender Verkehrs- und Verkehrsvereine. Daneben ist in Sonderfällen an den Einlass der auswärtigen Landesleute als Mittler bei Verhandlungen und bei der Anbahnung neuer oder bei der Vertiefung bestehender Beziehungen gedacht. So beispielsweise zwischen auswärtigen Verkehrsvereinen und dem Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein.

Die durch die neue Aktion des Kur- und Verkehrsvereins angebahnte enge Verbindung zwischen den auswärtigen

buntbedeunterer Nichtstanz von höherer Klasse lallert. Und droben im Zenith steht in funkelndem Glanz, einzeln und groß, ein Stern.

## Wiesbadener und Mainzer 80er

feierten gemeinsam Faschensitz.

Im großen Saal der Kainogelände drängte sich am Sonntagabend ein prächtig-blauer Krähchen an das andere. Punkt 7.11 Uhr nahm das närrische Komitee unter Vorantritt der Musik, und unter Bedeckung der Mainzer Kanjengarbe seine, den blauen Schläppchen ihres ehemaligen Regiments nachgebildeten und dessen Namenszüge tragenden Plüge an der Stirnseite des Saales ein, wo in riesigen Letzern zu ihren Häuptern zu lesen stand: *Kaiser Wilhelm II. in Mainz*. Die Kröten vor ihren Eichen leuchteten auf, und das Dienstbrot warf seinem Soldaten elektrische Glitze zu. Draußen kaffeten Hunderte von Händen im Takt der Musik, indem August Göllner, Mainz, in dessen Händen die Leitung der närrischen *Mainzer Kanjengarbe* lag, die Eingemeindung von Wiesbaden vollzog.

Damit nahm denn das immer abwechslungsreiche, häufig witzigste Programm seinen Anfang. Schunkellieder und Sittensitten wechselten in bunter Folge miteinander ab, tänzerliche Darbietungen mit gesanglichen und Solo-vorträgen. Schauer und Bäder unterließen sich über ihre Berufe und fanden mancherlei Unterchiede zwischen Wiesbaden und Mainz heraus. Mainzer Rod und Mainzer Faschensitz tanzten mit jener unheimlichen Annuit, die nur den Kindern eigen ist, und Kamerad *Christmann*, Wiesbaden meinte, „heut bin mer uff der Kopf gestellt, amer so sieht mer erst eigentlich richtig die Welt“. Balletmeisterin *Frau Küster*, Mainz, hatte einen Tanz von fünf Mainzer Kindern einstudiert, der besonders beifällig aufgenommen wurde. *Franz Göllner* brachte den Lebenslauf eines Mainzers mit musikalischen Handzeichen zu Gehör, die von der Musikpelle klingend nachgeahmt wurden.

Aberhaupt die Musik! Sie spielte durch Stunden, von einer eismühtigen Waulle abgelesen, unermüdbar und hingebend, und wurde auch in echt kameradschaftlicher Weise von dem närrischen Komitee durch ein Gläserchen Best belohnt. Die fünf Sänger sangen u. a. den „Kaffeeplätz“, ein

Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins.

lebenden Wiesbadenern und dem Wiesbadener K. u. V.-V. wird sich zweifelsohne befruchtend auf die Wiesbadener Fremdenverkehrsarbeit auswirken, sie wird damit zugleich vorzugsmäßig im Dienste des Wiesbadener Wiederaufstiegs stehen. Aus diesem Grunde mißt man dem weiteren Aufbau der „Augenorganisation“ auch seitens der Stadtverwaltung größte Bedeutung bei.

### Ein dringender Appell.

Am jedoch den Bemühungen des K. u. V.-V. um den Auf- und Ausbau der „Augenorganisation“ einen möglichst raschen und vollständigen Erfolg zu sichern, bedarf es eines verdienstvollen Mitgehens der gesamten Bevölkerung in der Beschaffung des notwendigen Anschaffungsmaterials. Wenn allein am Oberloppum am Adolfs-Hiller-Platz rund 500 Anzeigen noch jetzt auswärts lebenden SchülerInnen dieser Lehranstalt ermittelt werden könnten, dann müssen mit Verlässlichkeit Hunderte von weiteren Anzeigen aufzu- bringen sein.

Dem Appell des K. u. V.-V. ihm so viele Anzeigen als möglich zu nennen — natürlich unentgeltlich —, darf und kann sich niemand entziehen, der ehrlich zu Wiesbaden steht und sich nicht nur mit einem Lippenbekenntnis begnügt. Allein es ist noch nicht damit getan, den guten Willen aufzubringen, es muß auch gehandelt werden! Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein erwartet deshalb, daß ihm schon morgen Hunderte neuer Anzeigen zufließen. Nicht Raubzeit und Bequemlichkeit bester die Zukunft, sondern allein die Tat!

Bei der Übermittlung der Anzeigen ist auf die Geschäftsstelle des Wiesbadener K. u. V.-V., Wilhelmstr. 54, zu richten (nicht, wie im deutsche Schrift und auch um Kennung der Anzeiger des Abänders gebeten. R. K.

Klarinetten (Herr Kremmling) spielte auf seinem, klein und kleiner werdenden Instrument, und am Schluß standen dann Eischen und Hängchen, die Laster des Obersten der Mainzer Kanjengarbe, und August Göllner noch einmal in den Blüten, zwei Mainzer Schläppchen, wie sie im Buch stehen. Natürlich fehlte es nicht an Anspielungen auf das Soldatenleben, das in humoristischer Beleuchtung vor allem in gemeinsam gelungenen Schlußliedern, ohne daß damit seine Würde angegriffen worden wäre. Viele närrische Veranstaltung stand im Zeichen der Kameradschaft und der Verbundenheit von Wiesbaden und Mainz. Kein Griesgram sah am Tisch, und die Wellen des Frohstins schlugen hoch, als schließlich die Kapelle zum Tanz aufspielte, der die meisten Anwesenden noch lange zusammenhielt.

## Vorsicht beim Überfahren der Jahrbahn.

Der tödliche Verkehrsunfall in der Frankfurter Straße.

In den Abendstunden des 23. November 1937 wurde der in der Frankfurter Straße wohnende und am Mainzer Kassenhaus beschäftigte Dr. S. des Orier eines Verkehrs-unfalls, mit dem sich jetzt die Große Straßammer Wiesbaden beschäftigte und zur Klärung der Schuldfrage eine nächtliche Ortsbesichtigung durchführte. Zu verantworten hatte sich der Hof. St. aus Neu-Jenburg, der jedoch auf Grund der Ermittlungen freigesprochen wurde.

Die Verhandlung ergab folgendes Bild: Dr. S. war mit dem Wagen eines Berufsmotors von einer Arzt- versammlung aus Mainz nach Wiesbaden zurückgekehrt, hatte in der Frankfurter Straße den Kraftwagen verlassen und wollte die Jahrbahn überqueren, da wurde er von dem Wagen des Angeklagten erfasst und 18 Meter weit geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der Angeklagte gibt zu, mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer gefahren zu sein, der Arzt aber nicht gehen zu haben, da an der Unfallstelle eine sehr schlechte Beleuchtung sei. Diese Angaben wurden bei der Ortsbesichtigung bestätigt. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß ein großer Teil der Schuld an dem Unfall den gestörten Arzt treffe. Er hätte sich beim Überqueren der Jahrbahn vergewissern müssen, ob die Jahrbahn frei war. Der Angeklagte hatte ihn bei der schlechten Beleuchtung vielleicht im allerletzten Moment gesehen. Der Fahrer war nicht ver-

## Im Deutschen Theater Wiesbaden:

### Helge Roswaenge

als Sopran in der Oper „Martha“.

Einer der ersten Sänger der Berliner Staatsoper, der in Wiesbaden besonders beliebte Kammerfänger Helge Roswaenge, gastierte am Sonntag in Motoms Oper „Martha“ als Sopran. Hatten wir den Künstler bisher vorzugsweise auf seinem eigentlichen Gebiet als jugendlichen Seldern bewundern können, so lernten wir ihn diesmal in einer ausgesprochen kräftigen Rolle kennen. In den beiden ersten Akten hat der Tenor verhältnismäßig wenig Gelegenheit, hervorzutreten. Im 3. Aufzuge ist seine Aufgabe vom dritten Akt an. Hier kann er zeigen, was er leidet. Und das tut Helge Roswaenge in ausgiebiger Weise. Bar schon die vorausgehende Arie „Gute Nacht“ ein Kaffert- beifall vollendetes Stimmgebilde und zartesten Pianos, so überraschte der Sänger in dem „Höhen...“ wie fromm, o wie traur“ durch eine außerordentliche Sanftigkeit des Vortrags, verbunden mit einer vorzüglichen Aussprache. Und dann folgte das reichlich populäre „Martha, du entschwendel“. Aber was Helge Roswaenge aus dieser Melodie machte, sieht sich in Worten kaum begründlich machen. Es war, als hätte er bisher alle seine Kräfte gespart, um hier seinen Krampf auszuipfen. Für diese begnadete Stimme gibt es keine Schwierigkeiten. Sie klingt in allen Lagen gleich hell, voll und edel, bis in die höchste Höhe hinein ist nicht die geringste Anstrengung zu verspüren, mühelos quellen die Töne, und der Hörer gibt sich einem ungetriebenen Genuß hin. Unseren einheimischen Sängern darf das Lob gesendet werden, daß sie sich neben einem solchen Volk zu behaupten wüsten. Wotte Jacoby war eine lebenswichtige Martha von sauberer Gesangsfatur, Maria Barth eine drohliche Kancz mit sanftem Mit. Victor Syfodasob dem der Giebel Plumentett die Werten in Ten und Gebärde, Wolfgang Eitzerer betriebliche gelanglich durhaus, hätte aber in der Darstellung das sonstige Element noch kräftiger hervorzuheben können. Ernst Zulauf wußte die stillgenannte Herzlichkeit des Karstir unangenehm und den Sängern die unter-

ordnend nachzugehen. Das Publikum ehrte Roswaenge und auch die übrigen Mitwirkenden durch härmlichen Beifall. Dr. Wolfram Waldschmidt.

### \* Arthur Hübner: „Arthur Schopenhauer. Ein Lebensbild.“

(Z. V. Brodhaus, Leipzig.) Ein neues Lebensbild Schopenhauers — sagt Arthur Hübner im Vorwort — war seit langem fällig. Wir haben es in großen Anrissen zu geben versucht und im ersten Bande der neuen zum 150. Geburtstag des Philosophen (22. Februar 1938) erschienenen Ausgabe von Arthur Schopenhauers „Sämtlichen Werken“ vorgelegt (Z. V. Brodhaus, Leipzig 1937/38). Der Versuch hat die Zustimmung der Kritiker gefunden, und so mag der Gebante berechtigt sein, ihn hier in einer Sonderausgabe weiteren Kreisen zugänglich zu machen, die sich zum Ankauf der Ausgabe selbst nicht entschließen können. Der Text ist, mit einigen geringfügigen Änderungen und Verbesserungen, übernommen worden. Sachlich ist nichts Wesentliches geändert. Eine Bereicherung dagegen sind die Bildbeigaben, die aus den einzelnen Bänden der Gesamtausgabe herübergenommen wurden und einen Eindruck von der äußeren Erscheinung Schopenhauers in verschiedenen Lebensaltern geben. Wie auch der Faksimileabdruck einer Handschriftenseite. Neu ist die Wiedergabe des berühmten Briefes von Schopenhauer an Brodhaus, in dem der Philosoph die lang erwartete Nachricht von der Notwendigkeit einer dritten Auflage seines Hauptwerkes quittiert. Das Lebensbild hat ein besonderes Ziel: Es soll ein Bild der Tatsachen geben, ein Bild des großen Wollens, des Ringens und des Vollbringens. Es liegt im Stoffe selbst begründet, wenn es dennoch immer wieder von den einzelnen Tatsachen weg auf das Bild eines großen Schicksals deutet, das etwas Fortbildendes in sich schließt. Der Verfasser möchte diese Eigenartigkeit als einen Vorzug werten, nicht als einen Nachteil.

\* Viktor de Kowa als Aufspielmeister. Der vor allem auf dem Gebiete des Films erfolgreiche Schauspieler Viktor de Kowa hat ein „Aufspiel, Schön ist die Welt“ geschrieben. Das Stück wird demnächst bei der Spielaktion von Wolfgang Liebermann mit dem Verfasser in der männlichen Hauptrolle im kleinen Haus des Berliner Staatstheaters zur Aufführung kommen.

## Im Residenz-Theater:

### Lucie Englisch

in Idents u. Kraffts „Große Rosinen“.

Die quidschwendige Filmkompielerin, uns sonst nur von der Leinwand her bekannt, einmal plastisch und rund die Bühne erfüllen zu sehen, war ein Genuß. Sie war der Dynamo des Stückes, in dem es um die „Aufschieberlei aus jollicher Scham“ und ein bißchen Liebe aus Liebe und Freundschaft geht, und das von der Vernehmung zweier Bettern seinen Atem bezieht. Ilina (recht gut: Rita Berg) hat einen „Großen“ kennen und lieben gelernt, sich von der Schauspielerei zur Schauspielerin am Berliner Staatstheater emporgeschoben und sich nun der Frau Ilina (Lucie Englisch) offenbart. Und nun sieht Lucie die Regisseurin, schme dich, nieder mit den hochpelenden Männern, ich, wenn ich — und Kind, ich geheißt. Eine kleine Frauenrechtlerin mit Charme. Dann kommt der „vermeintliche“ Graf, kommt, sieht und steigt. Lucie läßt sich hinauf, Lucie findet den Mann himmlisch, sie verliebt sich in den Bräutigam der Freundin — tut, Lucie ist nicht geliebt. Ein quidschwendiges, allerliebtes, schwaches, armes Frauen! Dann kommt Ilina — die eben Jüge regen sich in Selde, da hast du ihn zurück, wenn auch das Herz bricht! — allgemeine Entwertung. Glück. Lucie hat sich nicht in den Bräutigam der Freundin verliebt, es war bloß der Better, angeflücht aller Liebe braucht es gar keine Vügen, fort sind alle großen Rosinen, Ende.

Man freute sich an dem echten Theaterblut der Filmkompielerin, an ihrer geistigen und körperlichen Beweglichkeit, der Fülle natürlichen, ungeschulden Ausdrucks und unvorurteillichen Spieles. Das Ensemble (Elio Schari, Rudolf Effert, Ernst Wittigau), das Karl Heinz Kubertanz registrierte, war gut. Dr. Heinrich Fuchs hat darin durch boargenau Wiedergabe eines „plastischen“ neugierigen Faktotums, das ein linder Scherz der Penion war, mo alles sich begab. Viel verdienter Beifall.

Dr. Heinrich Reichert.



pflichtet, seine Fahrt in diesem Ortsteil zu verringern. Wenn auch die Lichtverhältnisse schlecht, so konnte er doch nicht da- mit rechnen, daß sich jemand auf der Fahrbahn befindet. Hier ist wieder ein Beweis erbracht, daß der Kraftfahrer nicht allein auspassen hat. Auch der Fußgänger hat die Pflicht, sich auf der Straße und beim Überqueren derselben richtig zu verhalten.

Zeugen von Verkehrsunfällen werden gesucht.

Wer ist der Radfahrer?

Am 19. d. M., gegen 8 Uhr, wurde in der Kirchstraße, in Höhe des Hauses Nr. 50, eine in Richtung Rheinstraße fahrende Radfahrerin von einem in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Die Radfahrerin wurde dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Radfahrer entkam unerkannt. Zeigter wird wie folgt beschrieben: 16-20 Jahre alt, 1,40 bis 1,50 m groß, dunkles zurückgestrichenes Haar, volles Gesicht und ohne Kopfbedeckung. Personen, die zweiwöchentliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Luisenstraße 35, Zimmer 3, zu melden.

Wer kennt den Fahrer des Lastwagens?

Am 19. Februar, gegen 16.30 Uhr, wurde in Rittelsheim ein Motorradfahrer von einem Lastkraftwagen mit Anhänger angefahren und zu Boden geworfen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt und mußte nach den Städtischen Krankenhaus verbracht werden. Der Fahrer des Lastwagens ist, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, in Richtung Riedesheim weiter. Die Erkennungsnummer konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, es soll sich jedoch um einen Lastwagen, einer GmbH-Firma aus Wiesbaden gehörend, der mit Weinölfässer beladen war, handeln. Der Fahrer des Lastwagens wird aufgefordert sich unverzüglich bei der Polizei zu melden, da er sich andernfalls einer schweren Strafe aussetzt. Zeugen, die nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Luisenstraße 35, Zimmer 3, oder bei der nächsten Polizeistation zu melden. Es ist Pflicht eines Jeden zu helfen, die rücksichtslossten Verkehrsteilnehmer, die Schädlinge des Volksgutes sind, auszurufen.

Eine Amiel jingt. Gehern früh zwischen Tag und Dunkel ließ in der Krone einer Kaskanie in der unteren Dohheimer Straße eine Amiel erstmals ihr Lied ertönen und das, obwohl der Frost beinahe noch härter als die vergangenen Nächte gewesen war. Unwillkürlich hielten die Passanten ihre Schritte an, um den Frühlingboten der genau einen Monat vor Beginn des Frühlings seine Stimme erhob, zu hören. Als bald stimmte die Vogelwelt der Umgebung, die dort nicht gerade gering ist, in den Gesang ein. Und drüht der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden.

Fremde Gäst' in der „Gut Stubb“.

Die 1. Fremdenjahung im Jubiläumjahr des MCB hatte wieder alle Freunde der „Männer Polleacht“ aus den Vororten der Karrenmetropole (Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden) in der festlich geschmückten „Gut Stubb“ zusammengeführt. Kopf an Kopf lag die Menge, tranf, lang, schunkelte und war guter Dinge, denn es war ja der 11. Tag vor Faschingszeit, also, damit auch schon von der närrischen Zeit her alle Voraussetzungen für einen unter Hochstimmung lebenden Ablauf der Veranstaltung geschaffen. Die ersten Klänge der Kapelle Klaus brachten bereits die närrischen Funken der Begeisterung zur Entzündung, das Jubiläumseröffnungsspiel „Trianon“ der Karzelei brachte Weiterkeit auf der ganzen Linie und der glanzvolle Einzug des Prinzenpaares, des Komitees und der Garden sah die buntbemittelte Menge hübsch auf den Stühlen. Präsident Bender hieß alle Fremden als liebe Gäste herzlich willkommen, und als Ceppi Glückert mit seiner roten Sekretäremappe zur Büt' jog, da wurde ihm bereits so heiter Empfangsbefehl erteilt, der, so vermutete man, seine Steigerung mehr erfahren könnte, aber doch ersah, da sein Statistat eben wieder ein stimmungsgeleitetes Aufeinandergelassen wieder ein stimmungsgeleitetes Aufeinandergelassen war, wie wie es oft von ihm gehört haben, wie es aber immer noch neuem durch Anhalt und Vortrag begeistert. Wir wollen erst die weiteren Büttenredner erwähnen: da ersahste uns Ernst Moser launig von seinen mannigfaltigen Erlebnisse seiner Wanderschaften. Familie Korzjel (Mutter Korzjel und das Karlehen waren in „Junfelnagel-

Eine weitere Verschönerung des Stadtbildes. Der Reifingerbrunnen und die Herbert-Anlagen fallen allen Ankommennden vom Bahnhof aus ins Auge und werden allgemein bewundert. Nur eine Stelle hat den schönen Anblick, das ist die Ecke Kronprinzen- und Bahnhofsstraße. Das hinter einem hohen Lattenzaun liegende ungepflanzte Land wird nunmehr auch verschönert. Mit dieser Wegnahme des Lattenzauns, der um ein großes Stück zurückgeführt wird, wird die Einfahrt der Kronprinzenstraße überflüssiger werden, was von den Kraftfahrern bestimmt begrüßt wird. Das tiegeliegende Gelände wird zur Zeit mit dem Baugrund, der aus der Baustelle des neuen Arbeitsamtes gewonnen wird, ausgefüllt.

Der Neubau des Arbeitsamtes am Bojeplatz ist am Wochenende begonnen worden. Die Erdarbeiten werden durch Palastos und Pferdegepanne ausgeführt und nehmen nun raschen Fortgang.

Vorsicht läuft vor Nachbarn. Wenige Wochen nach und der Winter geht seinem Ende entgegen. Die Tage werden wieder länger und — einfeimeln noch jaghaft und aneinandergeschoben — wir denken an den kommenden Sommer. Nach einem ungeschriebenen Gesetz erwacht in dieser Zeit in unseren Hausfrauen der Wunsch, wieder einmal das ganze Haus vom Boden bis zum Keller zu fegen und zu putzen, damit der Geruch und Staub des Winters gründlich verjagt wird. Kein Schaden soll dergleichen werden. Jetzt kommt der Zeitpunkt, an dem wir am leichtesten die erbgültige Entimpelung durchführen können! Noch einmal werden die Schalltünder und der Altwarenhandler einen reichen Fang tun. Auch der eine oder andere von uns wird da und dort an vergessenen und übersehenen Stellen Dinge finden, die das Ansehen wert sind: alte Familienbilder, altnordische Gebrauchsgegenstände, die wir heute wieder ihrer Gebrauchsheit und ihrer Geschichte wegen schätzen, oder gar Urkunden oder Briefe, aus irgendwelchen Gründen einmal so gut verpackt, daß sie nicht auch in seinem Haus irgend etwas fehl, was, im Augenblick wenig erscheinend, bei näherem Betrachten an Wert gewinnt. Darum anspäher beim Frühjahrsputz; unbedingt entimpeln, aber achtet auf Urkunden und Dokumente, die für die Geschichte der Familie wichtig sein können.

Serenabend des Wiesbadener Männergesangsvereins. In den Probelokal der „Wartburg“ hatte am Samstagabend der Verein seine Mitglieder zu einem Serenabend eingeladen. Nachdem der Leiter des Vereins, Gg. Wies, die recht zahlreich erschienenen begrüßt hatte, erlangt das von Bundesrat Bender, der die Hand zum Wartsaufe zum einigen U Wiesbadener Herren gesungen wurde, die das am 19. Februar 1841 in der Aula der alten Wartburg zum ersten Male gesungen und in Liebe zum Vaterlande zumangewandten hatten. Gg. Wies gab nun einen Abriss der Entwicklung des deutschen Männergesangs-

neuem Staat“ neu eingefleibet erschienen) schritt im Gespräch mit der „Moguntia“ (Franz Greiner), die persönlich in die Büt' gestiegen war, allerlei aktuelle Themen an und beehrte sich zur weiteren Auflockerung auch der Kapelle. Christel Völkinger, der überhaupt zum ersten Male mitwirkte, führte eine begeistert aufgenommenen Rede, die ihm sogar eine außerordentliche Audienz beim Prinzenpaar einbrachte. Was sich eine vornehme Dame mit ihrer „Köchin“ (Bender jr. — Hilfenböck) alles zu erzählen wußten, löste köstliche Heiterkeit aus. Am den Klang der närrischen Reden rannten sich schönste Blüten froher Unterhaltung. Benjamin Gligl (in Wasse und Spiel, ausgezeichnet von Keppinger auf die Bretter gestellt) sang mit wunderbarer Stimme seine Platte herunter. Wilhelm Senzer's hübsche Tanzschar wirkte in einem ungarischen Tanz und einem schmissigen Marsch über die Bühne und ein Alweibers-Kränzchen (die stimmungsreichen Hofjäger) erzählten zum Abschluß der Sitzung Erlebnisse vom „Kaffeeplätzchen bei Tante Lindchen“. Gefungen wurde nach dem Lieberterten von Frau Ochs-Gemünd und Frau Dhl (somit auch die „Männer Wädler“ ihr närrisches Talent bewiesen) und den bewährten Lieberdichtern Altmann und Mauer-Mundo, die allezeit zu sagen wußten von „den andern Glück“, von der „schönen Frühlingseier“, die dazu auforderten, „einem Bohrgang treu zu bleiben“ und auch dem „Prinzenpaar“ huldigten, das von hohem Volken herab auf sein buntgemaltetes, fröhliches Karrenloos aus Mainz und Umgebung herab sah und dessen Quationen mit hochstollem Lächeln entgegennahmen.

Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

DAF, Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Nummer-Nr. 288 21, Sprechstunden des Kreisbüros: Dienstag u. Freitag, 9-18 Uhr

Erziehung W.-Zonenbern. Am Donnerstag, den 24. Februar, 20.00 Uhr, Amtswalterprüfung in der Geschäftsstelle. Erscheinen aller Amtswalter ist Pflicht.

Erziehung W.-Waldstraße. Am Mittwoch, den 23. Februar, 20.30 Uhr, Amtswalter-Appell im Rest „Drei Hosen“. Sämtliche Amtswalter der DAF- und „KdF“ nehmen am Appell teil.

Kreisfachabteilung „Eisen und Metall“. Am Donnerstag, den 24. Februar, 18.00 Uhr, Vertrauensratsung im Rest „Waldhof“. Redner: Pg. Lathe (Abt.-Gem. II).

Erziehung Abt.: Schulung. Am Mittwoch, den 23. Februar, 20.30 Uhr, im Haus der DAF, Wehrstraße 49, Sozial- und wirtschaftspolitische Arbeits- u. Rednereingemeinschaft. Lichtbildvortrag, Pg. Lehner.

In diesen Jahren des Sturm und Drangs, als ein Wetterkind in den Sängern Demagogen sah, die ähnlich wie die Turner von der damaligen Dürstzeit mit nichttrüblichen Augen angehaucht wurden, war hoch ihr Wahlspruch: „Lied wird Tot, rüh oder laut!“, aber Bismarck dachte, als die deutsche Einigung vollzogen war, den Gesangsvereinen und Sängern erlebten, ist erit in unseren Tagen alle Wirklichkeit geworden. Nach einem Hinweis auf die beiden Gründer des Vereins Schmidt und Begler, und nach der Feststellung, daß es vor allem den Gesangsvereinen an Nachwuchs fehlte, erfolgte die Ergrung langjähriger Mitglieder. Fünfundzwanzig Jahre gehören dem Verein an: Jakob Hönig, Karl Wolff; dreißig Jahre: Karl Gopp, August Heinemann, Heinrich Büsch und Richard Martmann, Gustav Semmler und Alfred Baus, Otto Gabel und Leonhard Schäfer; 35 Jahre: Friedrich Werz, im Jahre 1898 traten ein: Adam Dubs, Bruno Westerschmidt und August Müller. Alle die Vorgesannten empfingen ihr goldenes Abzeichen, während Joseph Conrad, der dem Verein seit 65 Jahren angehört, nur im Silber wegen war. Heinz Dahmen, der zweite Vorsitzende, schilderte, nachdem er den Vereinsleiter Gg. Wies für seine 30jährige Mitgliedschaft gebrüht hatte, wie er am Morgen dem Veteranen des Vereins Blumengebilde und Abzeichen in dessen Wohnung überreicht habe. Abmann widmete sich ein reichhaltiges Programm ab, das mit Emil Bolbauers „Ansprache einer Köchin“ seinen Anfang nahm und lotharische Forträge einer Anzahl Sängern, so von August Arnold, Heinz Dahmen, Karl Martmann und Georg Hald brachte; Karl Heymann sang das Walzerlied Hans Hünemes „Wiesbaden — Weltstadt“, von Otto Hoyer veranzt. Hubert Dierts erfreute durch Rezitationen, Franz Dannenberg durch Höflichkeit und Karl Götte durch lustvolle Humoresken.

Neuentscheidung bei der Post. In Alt-Wiesbaden werden gebohlt: Die Militärenten H (Hinterbliebene) am 25. Februar, die Militärenten R (Kriegsbeschädigte) am 26. Februar, die Invaliden und Unfallrenten am 1. März.

Es brannte wieder einmal im Dlenroß. Beim Einheizen gilt es, Vorsicht zu üben. Ein gutes Feuer im Ofen ist in kalten Wintertagen hoch willkommen. Esen, die ständig in Benutzung sind, müssen aber ab und zu gründlich gereinigt werden. Das gilt vor allen Dingen für die Dlenroße, in denen sich der Ruß nur allzuleicht festsetzt und dann bei härterem Feuer schnell zu brennen beginnt. Dann muß die Schmalbacher Straße geschah, um weiteren Schaden zu verhüten.

Mit dem Jahrbuch gekürzt. Ede Bismarckring und Dohheimer Straße verlor der 31 Jahre alte Fritz L. die Gewalt über sein Jahrbuch, und kürzte fastüber auf das Straßenpflaster. Er erlitt dabei Stirn- und innere Verletzungen, außerdem besteht Verdacht auf Schädelbruch. Bewußtlos wurde er vom Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht.

Schwerer Sturz im Treppenhause. In einem Hinterhaus am Zietenring fiel ein vierjähriger Knabe, als er sich zu weit durch die Speichen des Treppengeländers bewegte, vom dritten Stockwerk hinab in den Hausflur. Das Kind



TÜCKEN des Tabaks

Bei allen Vorzügen hat der Mazedonen-Tabak leider einen Fehler: Sein zartes Aroma ist so flüchtig, dass es nur zu schnell verloren geht, wenn die Zigarette ungeschützt verwahrt wird. Vielleicht achten Sie einmal darauf, welcher Duft dagegen einer frisch geöffneten OVERSTOLZ-Packung entströmt! Seine Fülle und Reinheit lassen bereits erkennen, wie günstig sich die Frischhaltung des Mazedonen-Tabaks auf die Güte dieser Zigarette auswirkt.

12 OVERSTOLZ 50 PF. O/M









Stimmung und Schönheit aus der Kamera herauszuholen ist. Die Reise führte durch den nördlichen Schwarzwald, beginnend bei dem Jüterjohannsecker Maulbrunn, über Bertelsdorf, Baden-Baden, Oppenau auf einem Abteiler nach Straßburg, die Freudenstadt. Weitere Aufnahmen offenbarten den Zauber der Bodenseelanlagen mit Überlingen, dem alten Meersburg und Friedrichshafen, der Heimat unserer Jappeline. Die dargebotenen Bilder spiegeln ständebauähnlichen Reiz, erzielen gutes Auge für verdeckte Schönheit, bannen interessante landschaftliche Einzelheiten auf die Platte und liegen auch die anerkennendsten alten Vollstrahlen nicht fehlen. Besonders reich an Stimmung erschlossen sich helle Waldtäler, das grüne Gemälde ragender Bäume, anmutige, von munteren Fächern durchsprungene Weiden; und auch der eigenartige Glanz des Bodensees, gleitende Segel auf der spiegelnden Fläche, die erinnerungsreiche Vertrautheit aller Eindrücke an seinen Ufern kam eindringend zur Wirkung. Mit ihrer leuchtenden Klarheit und kunstvollen Ausführung, mit der feinsinnig vorgenommenen Auswahl der Motive hinterließen die schönen Aufnahmen ungetrübten Genuß. Für den Liebhaberphotographen, dem gelegentlich ein paar knappe technische Ratschläge gegeben wurden, war der Abend besonders wertvoll, allein auch für die zahlreichen anderen Gäste, die den gutbestelltesten erfrischenden Kurbau füllten, wurde es ein dankbar begriffenes, freundliches Erlebnis. Sie ließen gern die Stimmungskraft der Bilder auf sich wirken und spendeten Dr. Wöhl herzlichen Beifall.

**Bergische. Die Christliche Chorvereinigung** veranstaltete am Sonntag eine musikalische Abendfeier, deren künstlerisches Programm neben der Chorvereinigung der Orgel der Kirche, Hans Brendel und die bekannte Cellistin Hedwig Hertel ausführten. Der in allen Stimmen gut besetzte Chor sang lauter und reich schattiert vornehmlich A-cappella-Werke von H. Schütz und J. Bach. Für kluge Betonung der musikalischen Werte und für die nötige Sicherheit in den gelangstschwierigen Stellen hatte Herr Rector Loh als erfahrener, zielbewusster Dirigent in reichem Maße Sorge getragen. In dem aufblicks außerordentlich glänzenden Raum hinterließen die Gesänge denn auch ungetrübten Eindruck. Als spielfertiger Organist erwies sich in anpreisenswerten Stücken von Purcell, Seb. Bach und Koper von neuem Herr Brendel, der auch in der kunstvollen Registrierung künstlerischen Geschmacks überzeugte. Hedwig Hertel vollendete das Programm durch tragische Stücke von Mozart und Schumann, in denen sie ihren warm besetzten, schiedenen Ton voll entfalten konnte. In einer kurzen Ansprache erläuterte Rector Loh noch Sinn und Aufbau der Gesänge im Programm und wies zum Schluß darauf hin, daß der Überaus der Abendfeier der Konfirmandenhilfe zugute kommen soll.

**Aus dem Vereinsleben.**

Zu Beginn der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Kameradschaftsbundes ehem. 80er fand die Erhebung der 1937 verstorbenen 13 Kameraden von den stellvertretenden Kameradschaftsführern Kamerad Hauptmann, Kameradschaftsführer Christmann erstattete den Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß sich die Ortsgruppe in einer guten Aufwärtsbewegung befindet. Aus dem Bericht des zweiten Kassensführers, Kamerad Horn, ist, was zu ersehen, daß die Kassenverhältnisse als sehr günstig zu bezeichnen sind. Anschließend erstattete Schatzwart Kamerad Heis Bericht über den Schiebeposten und die Kassenverhältnisse des Schiebepostens. Kamerad Christmann sprach hierauf dem gesamten Vorstand und den Bezirksleitern seinen Dank für ihre hervorragenden Leistungen aus, und überreichte dem Schiebepost Kamerad Heis und dessen Vertreter Kamerad Weber je eine Plakette. Den Kassensführern sowie dem gesamten Vorstand wurde einstimmig Entlassung erteilt. Verbandsführer Kamerad Spieler sprach dem Kameradschaftsführer Christmann seinen und des Verbandes Dank für die maßgebende Führung der Ortsgruppe aus. Er überreichte lobend dem ersten Schriftführer Kamerad Klein und dem ersten Kassensführer Kamerad Leng die Ehrennadel. Sodann übergab er dem Kameradschaftsführer den Mitgliedsausweis in Gestalt einer Führerbüchse zur Weitergabe an die folgende dritte Mannschaft der Ortsgruppe Wiesbaden, bestehend aus den Kameraden Besterling, Knoll, Conneborn und Groß. Hierauf übergab Kamerad Christmann noch dem Sieger im Wanderpreis-Einzelwettbewerb, dem Kamerad Groß, den Wanderpreis in Gestalt eines überneuh Bechers. Zum Schluß hielt Kameradschaftsführer Christmann die Vertrauensfrage Kamerad Emde ergoß für die versammelten Kameraden das Wort und erklärte, daß Kamerad Christmann die Ortsgruppe musterhaft geführt habe, und daher auch weiterhin das Vertrauen der Kameraden besitze.

Die Kameradschaft ehemaliger 88er Wiesbaden (Kuffhäuser) hielt ihre Jahreshauptversammlung ab, welche zur Beschlusse vor. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kameradschaftsführer Dries in herzlichen Worten der neun Kameraden, die im Laufe des letzten Jahres zur großen Arme abgerufen wurden. Er gab dann einen Rückblick über das letzte Jahr. Kamerad Wölffl erstattete den Jahresbericht. Der von Kamerad Häußer erstattete Kassenbericht ergab, daß die finanziellen Verhältnisse geordnet und als gut zu bezeichnen sind. Im Schiebepost wurden große Erfolge erzielt. Dem Schiebepost für das Wintersemester war

Jeder opfert dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. — Auch deine Spende hilft Not lindern!

**Die Verbilligungsaktion für Brotauftrieb.**

Auf Veranlassung der Landesbauernschaft fand am Montag in Groß-Gerau die Besichtigung einer großen Konzentration statt, die sich in der Hauptstadt mit der Herstellung von verbilligten Marmeladen, Gelees, Pflaumen- und Apfelsorten beschäftigt. Man gewann dabei einen höchst interessanten Einblick in diesen Fabrikationszweig, dem heute auf dem Gebiete der Erzeugungslage und der Lebensmittelfreiheit eine außerordentlich große Bedeutung zukommt. Insbesondere konnte man sich davon überzeugen, daß nur dieses Material zur Verarbeitung kommt. Die Marmeladen, Gelees usw. müssen aus einwandfreier, frischen Früchten oder hieraus ordnungsgemäß hergestellten Pulpen oder Saftfabrikaten sowie anderen einwandfreien, nach der Verordnung zur Verbilligung von Brotauftrieb zugelassenen Rohstoffen zubereitet sein. Sie müssen nach Aussehen, Geruch und Geschmack eine gute handelsübliche Ware bilden. Die Verpackung dieses verbilligten Brotauftriebs erfolgt ausschließlich in 12½-kilogramm, von denen das Wert in Groß-Gerau gegenwärtig

durch rege Tätigkeit des Kameradschaftsführers Dries ein voller Erfolg beschieden. Die Aussprache über die Traditionsübertragung an das neue Regiment, 88 ergab, daß alle Kameraden sich reiflich daran beteiligten. Nach Erledigung der Tagesordnung dankte der Ehrenführer Kamerad Schöner dem Kameradschaftsführer und seinen Mitarbeiter

**Rudolf Dieh.**

Zu seinem 75. Geburtstag am 22. Februar 1938.

Von Wilhelm Wittgen.

Wenn man über Rudolf Dieh einen Aufsatz liest, so erwartet man vor allem keine Würdigung als Mundartdichter. Damit ist dem ferndeutschen Namen bei weitem nicht gedient. Ehe er einen Vers in Dialekt schrieb, war er durch die beiden Vöber „Käselein“, „Lammeneige“ und Veröffentlichungen hochdeutscher Gedichte bereits hinlänglich bekannt. Und als Verfasser religiöser Dichtungen konnte Rudolf Dieh eine besondere Würdigung erwarten. Vaterland und Heimat waren allezeit die Lieblinge seines dichterischen Schaffens, schon zu der Zeit, als er als junger Lehrer, stets von seinem Kubelband begleitet, drüben an der Bahn hinschritt durch Feld und Acker und sich freute an Gottes schöner Natur und mit den Vögeln um die Wette sang.

Im Geiste ist er mit unseren Kriegerinnen hingewandert ins Feld und entbot ihnen manchen dichterischen Gruß. Mit blutendem Herzen sah er den Zusammenbruch. Tief geht dem Dichter die deutsche Schmach zu Herzen. In einem heiligen Jörn dichtet er manches Spottlied auf die Fremden. Wehe ihm, wenn man sie endlos hätte. Ja, während der Besatzungszeit ist Rudolf Dieh über sich selbst hinausgewachsen, auch in manchem hochdeutschen Gesange. Rudolf Dieh gehört gewiß zu den Leuten, denen die Not des Vaterlandes tief in die Seele schnitt, die aber die Hoffnung auf ein Ermaßen nicht verloren.

Bei einer Würdigung von Rudolf Dieh ist es kaum notwendig, zu sagen, daß er vom Lande kam. Jede Zeile seiner Mundartgedichte verriet, daß er mit dem Volke verbunden ist, daß er, um mit Dr. Martin Luther zu reden, dem Volke „aufs Maul gesehen“ hat. Deshalb bleibt er auch der Meister unter allen, die mit mehr oder weniger Geschick in der Mundart dichten; mit besonderer Liebe hängt er an seinem Heimatorte „Kauer“, zu dem er immer und immer wieder heimt, wenn es ihm immer ist ums Herz und er neuer Anregung, neuer Kraft bedarf.

Wir trage all e' bühche Erd  
 Na' unsere alte Stimmol,  
 So unsere Heimatort, des steert  
 Nisch in der Stadt kann Stimmol.  
 Na' Wäschberichst kom die Erd emed.  
 Wie Weh gebacht felt ihe,  
 Doch mecht ich meiner Heimat Dicht  
 Mit gern am Stimmol misse."

Seit 1898 ist Rudolf Dieh Lehrer und Bürger der Stadt Wiesbaden. Und wer kennt ihn nicht, wenn er, die Weite

**Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.**

**Samstag-Vormittagsziehung.**

20 000 RM.	113 214.
10 000 RM.	170 261.
5 000 RM.	109 887 170 836 239 036.
3 000 RM.	4414 41 392 392.
2 000 RM.	44 805 113 317 114 293 130 870
231 588 257 258 333 064 338 953 341 190 357 640 385 277	
396 713 398 065.	
1 000 RM.	62 206 61 358 81 874 00 722 101 083 111 020
111 094 138 034 146 884 183 822 184 003 216 138 234 479	
249 321 250 888 284 455 313 102 318 648 358 511 365 885	
373 593.	

**Samstag-Nachmittagsziehung.**

10 000 RM.	19 498 267 156.
5 000 RM.	28 504 231 226.
3 000 RM.	84 183.
2 000 RM.	435 40 536 65 174 79 880 178 139 253 322
390 354.	
1 000 RM.	1335 9875 50 874 65 921 101 183 123 407
188 094 138 034 146 884 183 822 184 003 216 138 234 479	
254 301 256 148 276 791 312 580 315 409 339 190 347 728	
381 911 392 835. (Ohne Gewähr.)	

**Montag-Vormittagsziehung.**

5 000 RM.	47 489 368 332
2 000 RM.	48 559 87 375 294 198 235 713 376 991
2 000 RM.	69 408 89 145 90 939 110 105 122 542
2 067 782 223 151 250 476 286 046 291 410 357 631 363 163	
1 000 RM.	25 384 32 742 32 550 63 460 80 450 81 440
83 691 110 730 117 177 132 176 134 440 152 072 167 570	
168 759 177 036 181 390 183 361 197 258 199 826 208 942	
214 447 234 031 237 120 238 419 247 744 260 751 261 022	
291 300 315 930 316 709 323 355 356 961 366 152 373 566.	

**Montag-Nachmittagsziehung.**

3 000 000 RM.	1859.
10 000 RM.	132 064 334 668.
5 000 RM.	175 174 257 706.
3 000 RM.	29 379 219 468 188 780 326 704.
2 000 RM.	96 089 112 812 134 021 167 924 183 925
246 758 274 611 294 862 312 693 382 027 391 373.	
1 000 RM.	2119 9050 12 267 76 098 82 331 89 538
116 962 151 308 161 751 163 717 167 741 182 513 184 688	
232 837 237 420 238 422 245 774 250 138 267 213 267 429	
268 139 277 796 323 971 370 258. (Ohne Gewähr.)	

tern für ihre geleistete Tätigkeit im letzten Jahre, dem sich alle Kameraden angeschlossen. Der Vortrag von Kamerad Schütz über „Kriegsgräber in Frankreich“ machte auf die Kameraden einen tiefen Eindruck. Ist es doch Dankeschuldig, den in fremder Erde ruhenden Kameraden zu gedenken. Dem Vortragenden wurde reifer Beifall gezollt.

im Mund und die Kappe auf dem Ohr, gerufen durch die Straßen schreiet? Der Mann ist nicht auf dem Alpfall gemacht“, hören mit Jähren einen Fachmann sagen. Und das ist ihm die höchste Freude, daß man ihn im Volke kennt und liebt. Wohl ist er demütig geworden, der deutsche Sprachlehrer nennt ihn sein verdienstvolles Ehrenmitglied, die Familienfeierliche Beerdigung ist fast auf ihn als Bestehenden, und die Großherzogin von Luxemburg bedachte ihn mit dem höchsten Orden. Das alles sieht ihn aber nicht an, zufrieden ist er in Gemeinschaft mit seiner wackeren Frau im Kreise seiner fünf wohlgeordneten Kinder — das ist ihm Glück genug. Daneben besitzt er aber noch mancherlei, was ihm mehr bedeutet, als Ehre und Ruhm. Man hört den zufriedenen, angenehmen Mann:

Wo nimm ich bei der Kait for Kohle her  
 des Geld,  
 Ist frach ich mer die Ant — awmer ich  
 hab e' Bann!  
 For Appelmil' reht's laum, und „Mündchen“  
 bleib-e in Traum.  
 So dank ich oft im Jörn — awmer ich  
 hab en B'orn.  
 Sechs Zimmer hatt' ich einst, fünf hatt' ich  
 jetzt, du meinst;  
 Es reht vor vier auch nitt — awmer ich  
 hab e' Pitt!  
 Um' Häusche is gor hei, zwei Mieter geh'n  
 nor nei,  
 's eng, des is laa Spaß — awmer ich  
 hab e' Gah!"

Und nun wünscht der geneigte Leser auch eine kurze Würdigung seiner Sotergedichte, die in 3 oder 6 Bänden

**Gesunde Kinder**

mit gutem Appetit und frischem Aussehen sind der Stolz der Mutter. Bei Mäßigkeit und Schwäche geben Sie Ihrem Kinde zur Stärkung und zur Förderung von Wachstum und Entwicklung das kostbare Kräftigungsmittel Bioferin, welches in jeder Apotheke zu haben ist.



norliegen. Wenn er darauf rechnet, erlebt er eine Täuschung. Ich nehme an, daß er diese hübschen Wünsche längst sein eigen nennt; denn nicht, ist's Zeit, daß er sie sich lauft. Rund ein tausend mal die Zahl seiner „Schutzgedichte“ bei seinem 70. Geburtstag. Damals haben's ihm nicht geglaubt. Und heute hat er eine zweite Rufe längst angefangen, der Boden ist schon bedeckt. Wie kann ein Herz so voller Hoffnung und Liebe auch in sich selbst verkommen? Ein Mann, der in solch herabgesetzter Weise das Leben gemeißelt hat, das ihm auch Leid und Trübsal gebracht, der deutet sich nicht. Auch in schweren Stunden behält Rudolf Dieh seinen Humor. Darf ich's denn verzeihen? Als er jüngst im Krankenhaus zu einer „Verlängerungsur“ sich bequeme, da hinterließ er den Pflegenachwachen zum Schicksal ein schmerzliches Lied. Ja, auch vor dem letzten Gang, der hoffentlich noch lange nicht den letzten ist, fürchtete sich Rudolf Dieh nicht. Er lag es in dem tief empfundenen Gedicht „Ich bin bereit“. Es ist ihm aber noch nicht. Koch heute erklärte er mir auf die Frage, ob's doch noch eine Weile mit uns alten Knaben dauert. „Es wird sich nicht dorne hingedrückt.“ Dazu hat bei Rudolf Dieh, wie angebetet, noch Zeit.

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes.**

Ausgabeort: Frankfurt a. M.  
 Das Nordwesteuropäische Hochdruckgebiet verlagert sich unter Berücksichtigung des Westwinds, so daß die über Skandinavien hinwegziehende Westwindigkeit immer weiter auf das Festland übergreifen kann. Dabei wird eine Nordwestströmung wieder häufiger aufpassen nach Deutschland verdrängen, die aber zunächst noch keine durchgreifende Verschlechterung herbeiführen werden.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Windig, kühl oder neblig und meist wollos, doch nur geringe Niederschlagsneigung; nachts Frost nachlassend, Winde meist aus Nord bis West.

Wassersand des Rheins am 22. Febr. 1938: Pegel 1,60 gegen 1,54 m gestern; Mainz: 0,79 gegen 0,85 m gestern; Bingen: 1,89 gegen 1,94 m gestern; Aach: 2,10 gegen 2,18 m gestern; Köln: 2,38 gegen 2,37 m gestern; Rheine: 2,04 gegen 2,04 m gestern.

**Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.**

(Klimastation beim Stadt. Fortbildungsinstitut.)

Ort	21. Februar 1938				22. Febr.
	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	1 Uhr	
Lufttemp. auf 0° und Barometern	76,8	70,7	70,3	75,8	
Lufttemp. (Schatten)	-2,6	6,4	0,4	-3,2	
Relative Feuchtigkeit	77	69	69	76	
Windrichtung und -stärke	SW 1, 2, 3	SW 1, 2, 3	SW 1, 2, 3	SW 1, 2, 3	
Sichtweite (in Kilometern)	10	10	10	10	
Wetter	bedeckt				bedeckt

21. Febr. 1938: höchste Temperatur: 6,2.  
 niedrigste der Temperatur: -2,9.  
 22. Febr. 1938: höchste Temperatur: 6,9.  
 niedrigste der Temperatur: -2,9.  
 Sonnenstunden am 21. Febr. 1938:  
 vormittags 4 Std. 12 Min., nachmittags 4 Std. 30 Min.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.





# Gabriele

**eins, zwei, drei!**

**Gustav Fröhlich  
Marianne Hoppe  
Grete Weiser**

Nach dem Buch von Dr. Heinrich Spoerl, dem Autor von „Wenn wir alle Engel wären“ einem der ersten Humoristen unserer Tage!

Ein frischfröhliches Lustspiel der Tobis aus der Carl-Fröhlich-Produktion spannend und spassig von A bis Z!



Des großen Erfolges wegen die große Karneval-Revue:  
**Das herrliche Gerard-Ballett**  
eines der schönsten deutschen Balletts.

**Original-Mimi** das akrobatische Wunder  
**Lucie Klaar** - Frau Schulze - die schweigsame Portiersfrau  
**Kremer & März** die lustigen Landsknechte

Ein königliches Programm, das der „Walhalla“ alle Ehre macht — auch Sie wollen mal etwas erleben!

# WALHALLA

Heute Erstaufführung! Einlaß 4.00, 5.30, 6.00, 7.00 und 8.30 Uhr

## MALDANER

Mittwoch, den 23. Februar, 3<sup>30</sup> Uhr

**Kinderkostümfest**  
mit vielen neuen Überraschungen

8<sup>30</sup> Uhr

**Kappen-Abend!!**

### Reichsfender Frankfurt.

Mittwoch, den 23. Februar 1938.

- 6.00 Ricercata, Morgenbrunh, Gemmalit. 6.30
- Konzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Ballett-Hand, 8.05 Wetter- und Schneebericht, 8.10 Gemmalit., 8.30 Gaunachrichten.
- 10.00 Schulfunk, 10.30 Froher Klang zur Wertpause, 11.30 Programm, Wirtschaft, Wetter, Straßenwetterdienst, 11.40 Deutsche Scholle.
- 12.00 Konzert, 13.00 Zeit, Nachrichten, Schneebericht, Straßenwetterdienst, Wetter, 13.15 Konzert, 14.00 Zeit, Nachrichten, offene Stellen, 14.10 Musik, 15.00 Sport und Wirtschaft, 15.15 Von Ritzern, Räubern und anderen hinteren Geleiten, 15.45 Aus Kunst und Kultur.
- 16.00 Problems und Heiterkeit am Rhein, 17.00 Schallplatten, 18.00 Horst Wessel zum Gedenken, 18.45 Hilftendes Deutschland, 19.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 19.10 Großes Konzert, 20.15 Alte u. neue italienische Musik.
- 21.15 Märche und Lieber der Hitler-Jugend, 22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Wetter- und Schneebericht, Nachrichten, Sport, 22.30 Kamerad, wo bist du?, 22.50 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Konzert.

## 17000 Besucher erreicht!

In noch stärkerem Maße als „Der Tiger von Eschnapur“ versetzt dieser II. Teil jeden Besucher in ungeheure Spannung!

**Der größte Prunkfilm der seit Jahren in Deutschland gedreht wurde!**



**La Jana, Kitty Jantzen, F. v. Dongen**  
Diesel — Stüwe — Golling — Lingen  
**Nur noch wenige Tage!**

Aus Anlaß der Jahrestagung der Reichsfilmkammer findet in unserem Theater am Sonntag, 27. Februar, vorm. 11.15 Uhr eine kostenlose Filmvorführung statt. Zutritt gegen Erwerb der Schrift „Film-Fibel“, die zum Preise von RM. 0.10 an unserer Kasse erhältlich ist.

# Das indische Grabmal

4.00  
6.15  
8.30



## SCALA

3 Stunden Beifallstürme  
3 Stunden ohne Sorgen  
3 Stunden Lachsälven

mit **Charlie Ripels**

Akrobat sch-ö-ö-ö-n mit seinen Partnern Paull und Alfredo  
**Charlie Ripels Wunderkinder** u. internationales Varieté.  
Täglich 8.15 Uhr. — Vorverkauf: 11—1 und 4—7 Uhr Scala-Kasse.

Morgen Mittwoch 4 Uhr:  
**Hausfrauen-Nachmittag**  
bei kleinen Preisen.

## RESTAURANT

**„Zur letzten Sträbe“**  
Platter Straße 172  
Morgen Mittwoch:

## Schlachtfest

Es ladet freundlich ein  
Alb. Lattemann und Frau

## Java-Kaffee

ein feiner Kaffee  
125 g 0.70, 0.80, 0.90 u. 1.00 RM.  
**Rösterei WITZEL**  
Michelsberg 11

## Auto-Verleih

**Loyal**  
neue Wagen  
Bahnhofstr. 27, Tel. 22988

## Residenz-Theater

Freitag, 25. Febr., 20 Uhr: Einmaliges Gastspiel  
**Paul Wegener**  
mit Berliner Ensemble  
**Die Raschhoffs**  
Lustspiel in 5 Akten von H. Sudermann

Samstag, 26. Febr., Sonntag, 27. Febr., Montag, 28. Febr., Dienstag, 1. März  
allabendlich 8.11 Uhr  
Sonntag auch nachmittags 3.30 Uhr  
**Großer bunter Faschingsabend**

unter dem Motto:  
Alles Bisherige wird in den Schatten gestellt  
180 Minuten Lachen! Stimmung! Humor!  
Sensationen am laufenden Band!  
Mitwirkende:  
Das gesamte Personal und auswärtige Gäste  
Sonntagabend Stammreihe II, 13. Vorst. • Montag, St.-R.-I., 13. Vorst.

## MOBEL DARMSTADT

Frankenstraße 25  
Eharderhe! Kein Laden!

## Machen Sie einen Versuch

mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt  
Sie werden nicht enttäuscht sein!

## Rosen-Montags-Zug

reservierte Tribünen-Plätze  
RM. 3.—  
Bestellungen an:  
Vorkauf-Vorin  
Mainz, Tel. 33571

## Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 23. Februar 1938,  
16 Uhr verteidigt in Wiesbaden

## Wartplatz 3, 1

(Verteigerungslokal) bestimmt öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:  
1 Klavier (Adam), 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 6 Polsterstühle, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderbügel, 1 Schreibtisch, 1 Korbgarnitur, 1 kompl. Bett, 5 Stühle, zwei Wandbehänge, Wägen u. Silber ferner am 24. Februar 1938, an gleicher Stelle, um 16 Uhr zu den gleichen Bedingungen:  
1 Motorrad („Zündapp“), 200 ccm, Motornummer 290 352 u. anderes mehr.

Versteigerungsamt, Gerichtsvollzieher, Schillerstraße 9, Tel. 26219.

## Zwangs-Versteigerung.

Am 23. Febr. 1938, 11 Uhr verteidigt in Wiesbaden, Wartplatz 3, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung:  
1 Büfett, 1 Standuhr, ein Tisch, 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Bücherständer, 1 Birne.  
Versteigerungsamt, Gerichtsvollzieher in Wiesbaden.

**Grete Weiser**  
**Meine Freundin Barbara!**

Das **UFA** Lustspiel  
**ab heute**

**Meine, Deine unsere Freundin Barbara!**

ist ein fröhliches, kluges, schlagfertiges Mädel, eines der so seltenen Menschen, die ganz auf sich selbst gestellt mit Herz und Humor auf das Leben losgehen und damit fertig werden.

**Es gibt viel zum Lachen!**

**Film-Palast**  
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
RM. 0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00

## Emil Hees

**Sorgfältig gepflegt**  
in ihrer, Entwicklung ständig überwachend, sorgfältig gelagert, bieten Ihnen Hees-Weine vollen Genuß. 1/2 Fl. u. 6l.

- 3ter Edelweiser Rezer Riesling, natur . . . 0.95
- 3ter W. Wallufer Wallenberg Riesling . . . 1.25
- Orig.-Abt. R.-N. Probus . . . 1.25
- 3ter Steinberger . . . 1.25
- Wächst. Frau. Domäne
- 3ter Gullauer, Reichshöfen 1.75
- Orig.-Abt. Singer-Wen.
- 3ter Johannish. Müllerberg 1.90
- Original-Abt. v. Stamm
- Hees Trambuschbaumwein Hausmarke Gold . . . 2.50
- Hees Trambuschfest 2l.-Fl. 1.30 1/2 Fl. 1.10

Bestellen Sie meine reich. Weine  
Große Burgstr. 16  
Fennur 59331